52. Sonnabend den 1. März 1856. 52.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 29. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: die Kreisrichter von Spangenberg in Bunzlau, Weissig in Rothenburg, von Krüger in Görlitz und Theuner in Lauban zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen; dem Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten Süßenguth in Liegnitz den Charakter als Rechnungsrath, und dem Kreisgerichts-Sekretär und Depositalkassen-Rendanten Raebiger in Grünberg den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Der Notar Kewer zu Neumagen ist vom 1. April d. J. ab in den Friedensgerichtsbezirk Rheinberg im Landgerichtsbezirke Cleve, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rheinberg; und der Notar Dieckhoven zu Lüttringhausen vom 1. April d. J. ab in den Friedensgerichtsbezirk Lennep im Landgerichtsbezirke Elberfeld, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Hückeswagen, versetzt worden.

Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern von Dresden wieder hier eingetroffen.

Das 6. Stück der Gesetzsammlung, welches am 27. d. M. ausgegeben ist, enthält unter Nr. 4349 das Statut des Bautke-Tschwirtschener Deichverbandes, vom 21. Januar 1856; unter Nr. 4350 das Privilegium wegen Emission von Prioritäts-Obligationen der Berlin-Anhaltschen Eisenbahngesellschaft, zum Betrage von Einer Million Thalern, vom 4. Februar 1856; unter Nr. 4351 die Bekanntmachung, betr. die Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma: „Neue Dampfer-Kompagnie“, mit dem Domizil zu Stettin, vom 12. Februar 1856; und unter Nr. 4352 die Bekanntmachung, betr. die unterm 4. Febr. d. J. erfolgte Allerhöchste Bestätigung der Statuten einer Aktiengesellschaft unter der Benennung „Bergbaugesellschaft Neu-Essen“, mit dem Domizil zu Essen, vom 13. Februar 1856.

Berlin, den 27. Februar 1856.

Debits-Komtoir der Gesetz-Sammlung.

Deutschland.

Preußen. AD. Berlin, 28. Februar. [Die Pariser Unterhandlungen; die Kredit-Institute; Flugschriften.] Ueber die zu Paris begonnenen Unterhandlungen verlautet hier auch in den bestunterrichteten Kreisen nicht viel mehr, als durch die Mittheilungen Pariser Korrespondenten bekannt geworden ist. Die erste Sitzung war zum großen Theil der Erledigung der üblichen Förmlichkeiten gewidmet; der wichtigste bis jetzt vollzogene Akt ist die nähere Feststellung über die Dauer und die Modalitäten des allgemeinen Waffenstillstandes. Das Einvernehmen über alle hierauf bezüglichen Punkte war schon durch vorhergehende Unterhandlungen hergestellt, und somit konnte der förmliche Beschluß keiner weitern Schwierigkeit unterliegen. Die Eröffnungsrede des Grafen Walewski soll nur kurz gewesen sein und gewissermaßen die Mitte zwischen französischer Friedensgeneigtheit und englischer Zurückhaltung beobachtet haben. Graf Orloff hat, wie ich erfahre, gleich in der ersten Sitzung das Wort genommen, um zu versichern, daß sein Kaiser die baldige Herstellung des Friedens aufrichtig wünsche und dieses Werk durch jedes billige Zugeständniß zu fördern bereit sei. Die ernsten und versöhnlichen Worte des russischen Bevollmächtigten sollen einen entschieden günstigen Eindruck gemacht haben, wie denn überhaupt der imposanten Persönlichkeit des Grafen Orloff dort in den höchsten Kreisen ganz besondere Beachtung und Bevorzugung zu Theil wird. Es ist zu erwarten, daß gleich bei Beginn der weitern Berathungen Rußland und Oesterreich den Antrag vorbringen werden, auch Preußen zur Theilnahme an den Konferenzen heran zu ziehen. Sicher ist, daß auch die Pforte, der langjährigen und uneigennützigen Freundschaft und Unterstützung eingedenk, welche sie bei der preußischen Regierung gefunden hat, den Vorschlag lebhaft unterstützt; doch hat derselbe bei dem hartnäckigen Widerstande Englands wohl nicht eher Aussicht auf Erfolg, als bis die Verhandlungen über die Präliminarien abgeschlossen sind. — Die Angelegenheit der hier zu gründenden Kredit-Institute, auf welche sich jetzt die Aufmerksamkeit unsrer Finanzmänner vorzugsweise hinwendet, sieht noch immer der Entscheidung Seitens des Staatsministeriums entgegen. Die Regierung hält eine reifliche Prüfung um so mehr für angemessen, als die beiden beabsichtigten Unternehmungen in gewissen Beziehungen mit einander konkurriren, so daß entweder die Ausführung nur eines Planes, oder die Verschmelzung beider Projekte wünschenswerth erscheint. Ueberdies hat die Sache schon deshalb keine Eile, als die Gründung einer Kreditanstalt nur dann unter günstigen Auspizien erfolgen kann, wenn die politische Situation sich geklärt haben wird. Jedenfalls soll die Regierung bestrebt sein, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die zu gründenden Anstalten nicht blos zur Creirung eines neuen, für das Börsenspiel berechneten Werthpapiers benutzt werden, sondern alle Bürgschaften enthalten, welche dem Geldverkehr, dem Ackerbau und der Industrie des Landes dauernde Erleichterung zu versprechen geeignet sind. — Noch ein paar Worte über zwei hier so eben erschienene Flugschriften, welche, wie es scheint, einen Einfluß auf unsre hier tagenden gesetzgebenden Versammlungen beanspruchen. Die eine geht an die Beantwortung der Frage: Sind Schwurgerichte nothwendig? und löst diese Frage im verneinenden Sinne mit der Versicherung, daß die große Mehrzahl aller juristischen Autoritäten dieselbe Ansicht theilt. Der Verfasser bekämpft dagegen keineswegs das mündliche und öffentliche Verfahren und bemerkt noch, um dem Vorwurf politisch-reaktionärer Tendenzen zu begegnen, daß Preußen ein Ideal von Freiheit besitzen könnte, ohne das Geschwornen-Institut zu vermissen. Eine zweite Broschüre knüpft an die Anträge an, welche vielseitig gestellt worden sind, um die Lage der gering besoldeten Beamten bei der allgemeinen Theurung zu erleichtern und schlägt, statt aller Theurungszulagen u. dergl., vor, daß das Gehalt der minder günstig gestellten Beamten nicht ferner durch Steuern verkürzt werde.

☾ Berlin, 28. Febr. [Vom Hofe; Frau Ida Pfeiffer.] Die allerh. und höchsten Herrschaften erschienen sämmtlich gestern Abend im Opernhause auf dem Subskriptionsballe und ebenso waren alle die fürstlichen Personen, welche hier und in Potsdam ihren Wohnsitz haben, anwesend. Von den Ministern hatte sich nur der Handelsminister eingefunden, dagegen wohnten die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Generalität, viele Abgeordnete ꝛc. dieser Festlichkeit bei. II. MM. zogen sich um 11 Uhr zurück, die übrigen hohen Herrschaften verweilten aber noch längere Zeit, und hatten verschiedene Personen wie z. B. Dr. Peithmann, die Ehre, von II. KK. HH. angeredet zu werden. Die brillante Ausstattung der Korridore, Treppen ꝛc. durch Blumen, hohe Topfgewächse und deren geschmackvolle Gruppirung wurde allgemein bewundert. Nach dem Schluß des Balles wurde schon Alles wieder fortgeschafft und für die heutige Aufführung des „Tannhäuser“ vorbereitet. Noch nie ist an einer Oper so viel Tadelnswerthes entdeckt worden, als an dieser, und dennoch übt sie auch heute noch eine Zugkraft (man hat ja genug Lärm darüber geschlagen, um die Neugierde zu erregen, d. R.), so daß die Theaterkasse förmlich belagert ist und es wirklich gewagt erscheint, sich in dies Gedränge zu begeben. Die vielen Fremden, die sich jetzt hier aufhalten, interessiren sich namentlich für diese Oper. — Se. Maj. der König arbeitete heute Vormittag mit dem Kriegsminister, Grafen v. Waldersee, den Generalen v. Neumann und v. Schöler, und nahm außerdem auch noch die Vorträge der Herrn v. Manteuffel, v. Massow und Illaire entgegen. — Abends 6 Uhr erfolgte in der Seegerschen Reitbahn die Aufführung der Quadrille. II. MM. der König und die Königin, die sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen und die übrigen fürstl. Familien waren der Einladung gefolgt und wohnten diesem Schauspiele bei, das mit außerordentlicher Pracht ausgestattet war. Die Kostüme für die Knappen und für das Musikkorps waren von dem General-Intendanten v. Hülsen hergegeben worden. Die Quadrille wurde von acht Herren, darunter der Prinz Friedrich Wilhelm, Herzog Wilhelm von Mecklenburg, v. Prittwitz, Graf v. d. Goltz ꝛc., und eben so viel Damen, darunter die Gräfin v. Benkendorff, welche an der Seite des Prinzen Friedrich Wilhelm erschien, Gräfin Canitz, Fräul. v. Alvensleben ꝛc. geritten. Nach der Aufführung, die etwa zwei Stunden erforderte, fuhren die allerhhöchsten und höchsten Herrschaften, so wie alle die übrigen Personen, welche geladen waren, der Quadrille beizuwohnen, und auch die, welche sie geritten hatten, zum Prinzen von Preußen, wo das Souper servirt war. Morgen Abend wird die Quadrille wiederholt und auch am Sonnabend, sobald des Königs Maj. dies Verlangen ausspricht. — Die berühmte Reisende Ida Pfeiffer weilt seit etwa 10 Tagen wiederum in Berlin und wird von der gelehrten Welt sehr ausgezeichnet. Die geographische Gesellschaft hat sie zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt und wird sie am Sonnabend deren Sitzung beiwohnen.

— [Expropriationsgesetz.] Die betreffenden Ressortministerien beschäftigen sich jetzt lebhaft mit den Vorarbeiten zu einem neuen Gesetz, betreffend das Expropriationsverfahren, da die dürftigen, über diese wichtige Gesetzesmaterie im Allgemeinen Landrecht Theil I. Titel 11 enthaltenen Bestimmungen für die jetzigen Verhältnisse durchaus nicht mehr ausreichend erscheinen. Die Sache ist zuerst durch das hiesige Polizeipräsidium und den hiesigen Magistrat mit besonderer Beziehung auf die rasche Entwickelung der Stadt Berlin angeregt worden. Es ist nämlich hier in Folge des gesteigerten Verkehrs und der Entstehung mehrerer neuen Stadttheile die Regulirung mehrerer Straßen und die Anlage verschiedener neuen Verbindungswege durchaus erforderlich. Wir erinnern nur an den Durchbruch der Französischen Straße zur Oberwallstraße, an die enge und lebensgefährliche Passage an den Werderschen Mühlen und an der Fischerbrücke, an den Sparwaldshof, an den Eingang zur Blumenstraße, an den Durchbruch zur Schmidtstraße, und ähnliche Lokalitäten. Die Durchführung von Projekten dieser Art scheitert aber gewöhnlich an der mangelhaften Beschaffenheit unserer Expropriationsgesetze. Zunächst darf nach den Bestimmungen des Allgem. Landrechts eine Expropriation nur zur Anlage von Chausseen, Kanälen oder Festungswerken verlangt werden, während eine solche Maaßregel doch auch zu vielen andern gemeinnützlichen Anlagen dringend erforderlich sein wird. Ferner kann das Expropriationsrecht nur dem Fiskus verliehen werden, wodurch jede auf Expropriationen gegründete Privatspekulation ausgeschlossen wird. Namentlich wirkt aber hemmend bei allen Expropriationen der Umstand, daß für jedes der Expropriation unterworfene Grundstück nicht nur der gemeine Werth, sondern auch der vollständige außerordentliche Werth erstattet werden muß. Hierdurch wird den Grundbesitzern nur zu oft Gelegenheit geboten, sich auf Kosten des ins Leben zu rufenden gemeinnützlichen Unternehmens unverhältnißmäßig zu bereichern. Am Eigensinn oder der Gewinnsucht eines einzigen Grundbesitzers scheitern in solcher Weise oft die wichtigsten Unternehmungen. Es muß in dieser Beziehung jedenfalls ein vernünftiger Mittelweg eingeschlagen werden, damit einerseits zwar das Privat-Eigenthum hinreichend geschützt, andrerseits das allgemeine Wohl nicht gefährdet werde. Der Rechtsweg erscheint überhaupt bei allen Expropriationen als ein höchst weitläufiger und kostspieliger und eigentlich rein illusorischer. Denn der Richter wird sich immer lediglich an die Aussprüche der sachverständigen Taxatoren halten müssen und nur als das Organ derselben erscheinen. Es dürfte daher viel zweckmäßiger sein, die Regelung der Expropriationen vorzugsweise in die Hände der Administrativbehörden zu legen und nur Sorge zu tragen, daß die Kommissionen der Sachverständigen allen gerechten Ansprüchen möglichst umfassend genügen. Der vom Polizeipräsidium in Gemeinschaft mit der städtischen Behörde eingereichte neue Gesetzentwurf, mit welchem sich auch die Stadtverordnetenversammlung einverstanden erklärt hat, sucht allen diesen gerügten Mängeln der bisherigen Gesetzgebung abzuhelfen. Es wird in solchem überdies noch ein sehr wichtiger Punkt angeregt, welcher volle Beachtung verdient. Bei jedem in der Regel mit enormen Kosten durchgesetzten Durchbruch

Feuilleton.

Ein russischer Volksdichter.

In dem anmuthigen, Poesie weckenden, mit allem Zauber melancholischer Reize geschmückten Zarizyn, wo der Unterzeichnete einstmals zwei genußvolle Sommer verlebte, machte er die Bekanntschaft eines jungen, höchst originellen und talentvollen Russen, des Sohnes eines Popen, der zu damaliger Zeit in Moskau studirte, seine Ferienzeit aber meist auf dem Lande im elterlichen Hause zubrachte. Sein Name war Akinf Iwanowitsch Ul'janov. Er hatte, als ich ihn zum ersten Male sah, was im Juni des Jahres 1840 der Fall war, sein 20. Lebensjahr beendigt, war also noch sehr jugendlich, offenbarte sich aber nichtsdestoweniger schon damals als eine durchweg dichterische, sowohl mit einer reichen Phantasie, als mit dem Vermögen einer leichten und gefälligen Versifikation begabte Natur, in welcher letztern Hinsicht ihm freilich die Anlage und der Bau der heimathlichen Sprache sehr zu statten kam. Wir verkehrten viel mit einander und es entspann sich im Laufe der Zeit ein sehr herzliches Verhältniß zwischen uns, so daß es mir wehe that, als ich im Jahre 1841 ihm zum ersten Male für längere Zeit und im Jahre 1843 voraussichtlich für immer Lebewohl sagte. Auch habe ich, trotz aller Nachforschung, seitdem nie ein Wort von ihm vernommen. Er war 1843 noch in Moskau, aber Willens, nach dem Kaukasus zu gehen, um sich den Reihen derer anzuschließen, die wider Schamyl in den Kampf zogen, jenen Würgengel, der den Russen Tod und Vernichtung dräute, wie einst Achill den Trojanern. Es ist für mich die traurige Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß auch Akinf Iwanowitsch Ul'janov zu den Vielen gehören möge, die in jenem Kampfe ihre Anhänglichkeit für die Sache des Zaren mit dem Leben büßten, und sein früher Untergang wird für mich fast zur Gewißheit, da ich niemals seinen Namen im großen Buche der russischen Literatur mit Auszeichnung nennen hörte, was sicher der Fall gewesen wäre, wenn Ul'janov länger am Leben geblieben wäre und Gelegenheit gehabt hätte, seine nicht unbedeutenden geistigen Anlagen zu kultiviren. — Es ist für mich nach dem bisher Gesagten eine theure und erquickende Genugthuung, in ein Heft von russischen Liedern, Romanzen und Balladen, Elegien u. s. w. blicken zu können, welches ich den Stunden jenes wohlthuenden Umganges mit meinem Freunde verdanke. Akinf Iwanowitsch selbst schrieb und verehrte es mir; es sind mehr als hundert kleine, größtentheils sehr gefällige Liederchen darin enthalten, in einem vielfach variirenden, meist recht melodiösen Versmaaß, und von einem Inhalt, der manche dieser Gesänge berechtigen würde, Volkslieder zu heißen, wenn man nicht den Namen ihres Verfassers kennte. — Ich erlaube mir, meinen deutschen Landsleuten hier einige von mir in die heimische Sprache übertragene Erzeugnisse der Ul'janovschen Muse in schlichter und getreuer Wiedergabe vorzuführen, wobei ich auch das Versmaaß, welches der Uebersetzung freilich oft Fesseln anlegen mußte, bis auf die kleinste Eigenthümlichkeit beibehielt. — Aus dem großen Schatze der mir überantworteten Lieder hebe ich zunächst die folgenden aus, die mir den Ton der Volkspoesie am meisten zu treffen scheinen. Sie lauten in der Version:

I.

Mädchen, Du mit braunen Augen,
Mädchen, Du mit schwarzem Haar,
Weh, Du brachtest mir Verderben,
Weh, Du brachtest mir Gefahr.

Nimmer kannt' ich Doppelknechtschaft,
Eh' Dein Reiz mein Herz gewann;
Und nun bin ich ein Leibeigner
Erst des Gutsherrn, Deiner dann.

II.

Mascha, o, von allen Weibern
Lieb' ich, süße Seele, Dich!
Nicht weiß ich, ob Du die Schönste,
Aber Schön're nicht sah ich.

Zwar in Sammt und Seide gehet
Die Zariza prächtiglich —
Und ein Sarafan, ein schlichter,
Nur aus Linnen, schmücket Dich:

Du doch bist's, auf die ich schaue,
Ja, und wär' es Frevel nicht,
Sagt' ich: Du bist die Zariza,
Eine and're giebt es nicht!

Originell und ebenfalls dem Geist der Volkspoesie verwandt ist das kleine nachfolgende Liedchen unter dem Titel: „Bunte Wünsche“. Es lautet:

Ach, wie wär'
Ich so gern Dein Vögelchen, Dein Singer!
Ach, wie wär'
Lieber ich ein Ring an Deinem Finger!

Sein möcht' ich
Nur der Saum an Deinem lieben Kleide!
Nein, ich wär'
Lieber noch Dein rothes Brustgeschmeide!

Nein, das Gras
Möcht' ich sein, auf dem Du, Liebe, stehest!
Nein, die Furth
Möcht' ich sein, durch die Du, Liebe, gehest!

Unter den Romanzen Akinf Iwanowitsch Ul'janovs trägt die nachfolgende den Stempel der Volksdichtung am ersichtlichsten. Es scheint indeß, als wenn der junge Dichter hier wirklich einen möglicherweise im Slavischen vorhandenen Grundtext zu Hülfe genommen habe. Denn die

einer neuen Straße gewinnen mehr oder weniger die anliegenden Grundbesitzer, ohne daß dieselben irgend etwas bei der Sache gethan haben. Grundstücke von unbedeutendem Werth erfahren in solcher Weise nicht selten plötzlich eine enorme Werthsteigerung. Wenn ein in solcher Weise bereicherter Grundbesitzer von der ihm gewordenen Gelegenheit im Wege der Spekulation Gewinn zieht, so würde es wohl die Billigkeit erfordern, ihn auch zu den Kosten des betreffenden Unternehmens in angemessener Weise heranzuziehen. Freilich wird es schwer sein, die Grenze zu bestimmen, innerhalb welcher eine derartige Verpflichtung geschaffen werden soll, es werden sich aber hier durch Zuziehung von sachverständigen Schiedsrichtern schon passende Bestimmungen treffen lassen. Wie wir vernehmen, soll das Staatsministerium einer Verbesserung der Expropriationsgesetze in dem bezeichneten Sinne nicht abgeneigt sein, man soll aber mit Rücksicht auf die vielen in neuerer Zeit im ganzen Lande hervorgetretenen großartigen industriellen Unternehmungen die Ansicht verfolgen, daß die Wohlthaten eines solchen Gesetzes nicht blos der Stadt Berlin zugewendet, sondern auf die ganze Monarchie auszudehnen sind, und erwartet man demgemäß schon für die nächste Sitzung der Kammern die Vorlage eines derartigen allgemeinen Landesgesetzes.

— [Bergbau.] Im Wesergebirge und zwar in der Nähe der Porta ist vor Kurzem ein Thon-Eisensteinflötz gemuthet worden, welches die Bezeichnung „Ende" erhalten hat. Eine Gesellschaft, bestehend aus 2 Gutsbesitzern, 1 Kaufmann und 2 Bergbeamten, hat die Muthung für 85,000 Thaler erworben. Man beabsichtigt, den Grubenbetrieb unverzüglich einzurichten und in der Porta einen Hochofen anzulegen. Jedenfalls verspricht diese neue Auffindung für die dortige Gegend von Bedeutung zu werden.

— [Seidenwaaren-Verkehr.] Die Nachricht von der Annahme der Friedensbedingungen hat, wie auf viele andere Industriezweige, so auch auf die Fabrikation seidener Waaren belebend und die Preise steigernd eingewirkt. Bei dem großen Verbrauch des letzten halben Jahres und den ziemlich übereinstimmenden Nachrichten aus Italien, daß die Vorräthe bedeutend zusammengeschmolzen sind, wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Preise sich für die nächste Zeit nicht nur auf der gegenwärtigen Höhe halten, sondern vielleicht noch steigen werden. Namentlich wird dies in dem Fall als wahrscheinlich angesehen, wenn in den nächsten Monaten in den Vereinigten Staaten sich ein der günstigen Lage dieses Landes und dem reichen Gewinn seiner Ernten entsprechender lebhafter Verkehr entwickelt. In der letzten Zeit war es auf dortigen Handelsplätzen noch ungewöhnlich still, und zwar größtentheils aus der übertriebenen Befürchtung, daß sich in Europa große Geldverlegenheit entwickeln und dadurch eine verderbliche Rückwirkung auf alle Kreditverhältnisse eintreten möchte. (P. C.)

Breslau, 24. Februar. [Eisenbahnunfall.] Heute kam der Berliner Schnellzug statt um 6 Uhr Morgens erst gegen halb 11 Uhr Vormittags hier an. Diese Verspätung war durch einen Unfall herbeigeführt, über den wir folgende authentische Mittheilung erhalten. Zwischen Frankfurt a. d. O. und Finkenheerd hatte nämlich der gestern (Sonnabend) Nachmittag 4 Uhr aus Frankfurt abgegangene Güterzug an zwei, der Hamburger Bahn gehörigen Güterwagen einen dreifachen Axenbruch erlitten, wodurch der Train geraumere Zeit aufgehalten und der Verkehr auf jener Bahnstrecke vollständig gehemmt wurde, zumal da die Nachtarbeiten nur langsam von Statten gingen. Nach dem rasch ertheilten Signal sollte daselbst eine Umladung der von Berlin resp. Breslau abgelassenen Schnellzüge erfolgen. Zur Weiterbeförderung des Berliner Zuges nach Breslau ward deshalb von Guben ein Hülfstrain abgeschickt, an dessen Maschine jedoch gleich nach Ankunft ein Siederohr platzte. Es mußte nun abermals eine Hülfslokomotive requirirt werden, welche endlich den Schnellzug glücklich hierher führte. Außer den erwähnten Hindernissen haben übrigens auch Terrainschwierigkeiten bei rauher Witterung und erhebliche Schneeanhäufungen die Fahrt bedeutend verzögert. Eine Hauptursache aber, warum bei derartigen Unfällen die Züge auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn länger als auf anderen, namentlich auf der Oberschlesischen, aufgehalten werden, ist der Mangel eines Doppelgeleises, welches nach Beschädigung oder Sperrung des einen, durch sofortige Benutzung des zweiten Bahngeleises jede Unterbrechung des Verkehrs, wo nicht ganz beseitigt, so doch ungemein abkürzt. (Br. Z.)

Danzig, 25. Febr. [Der Handel.] Nach dem Jahresbericht der Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft hatte der Handel der Stadt an der Verproviantirung der englischen und französischen Flotten im verflossenen Jahre nicht entfernt den Antheil, welchen man ihm, besonders in englischen Blättern, zuschrieb. Auch an dem von der englischen Presse mit so lebhaften Farben geschilderten Austauschverkehr und Speditionsgeschäft längs der russischen Grenze stellt die hiesige Kaufmannschaft jeden Antheil in Abrede; der Speditionshandel nach Polen hatte durch den Kriegszustand Rußlands keine größere Ausdehnung gewonnen. Dagegen hat die Blokade der russischen Häfen, sowohl des Schwarzen Meeres wie in der Ostsee, dem Danziger Handel mittelbar eine neue Lebensader zugeführt, die von der Regsamkeit der Kaufmannschaft gepflegt, und, wenn von der Behörde ausreichend unterstützt und erleichtert, nicht nur diesem Platze, sondern dem ganzen Westen Europa's nützlich und erwünscht sein muß. Es hat sich nämlich nach schwachen Anfängen früherer Zeit ein direktes Geschäft mit Südrußland gebildet, das durch seine Wichtigkeit für die Zukunft alle Aufmerksamkeit verdient.

Koblenz, 23. Februar. [Pionierübungen.] Der König hat bestimmt, daß in diesem Jahre abermals in unserer Nähe große Uebungen der Pionierwaffe, namentlich in Festungsmanövern, Brückenschlagen und Minenanlagen bestehend, abgehalten werden sollen. Es werden sich außer der zu unserem 8. Armeekorps gehörigen auch die Pionierabtheilungen des 7. und 4. Armeekorps, also etwa noch 2000 Mann, dazu einfinden. (K. Z.)

Stettin, 26. Februar. [Schiffsversicherungsverein.] In einer gestern auf Veranlassung der Nautischen Gesellschaft abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung von Schiffsrhedern ist in Folge ausreichender Beitrittserklärungen die schleunigste Ausführung des vor Kurzem projektirten Gegenseitigkeits-Versicherungsvereins für Seeschiffe gegen Seegefahr beschlossen worden, welcher die Benennung „Stettiner Schiffsversicherungsverein" führen wird. (P. Z.)

Stettin, 28. Febr. [Die hinterpommersche Eisenbahn.] In der heutigen Generalversammlung der Aktionäre der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft ist der Antrag des Direktoriums und des Verwaltungsraths wegen Uebernahme des Baues der hinterpommerschen Eisenbahn mit 464 gegen 53 Stimmen angenommen worden. (Ndd. Z.)

Wittenberge, 27. Febr. [Brandunglück.] Am 24. d. M. Abends 9 Uhr ist die große Oelfabrik von S. Herz an der Elbe in unserer Nähe, das größte Etablissement dieser Art in Deutschland, in Feuer aufgegangen. Die ganze Fabrik mit allen Nebengebäuden und Speichern, so wie an 2000 Tonnen Oel ꝛc., sind ein Raub der Flammen geworden.

Oesterreich. Wien, 24. Febr. [Ueber die in Italien ergangene Amnestie] der politischen Flüchtlinge schreibt man der „Frankf. Postztg." Folgendes, das wir zur Ergänzung unseres Berichtes in Nr. 43 mittheilen: Der Kaiser erließ eine Entschließung in Betreff des auf das Vermögen der politischen Flüchtlinge des lombardisch-venetianischen Königreichs gelegten Sequesters. Derselben zufolge hat der Generalgouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs die Ermächtigung, die noch im Laufe des Jahres 1856 einlangenden Gesuche politischer Flüchtlinge um Auflassung des über ihr Vermögen verhängten Sequesters zu gewähren, wenn damit gleichzeitig die Bitte um Gestattung der straffreien Rückkehr und um Wiedereinverleibung der österreichischen Staatsbürgerschaft, falls der Bittsteller derselben verlustig wurde, verbunden ist, und wenn der Bittsteller durch Unterzeichnung des Reverses für die Zukunft ein loyales Verhalten angelobt. Ebenso ist der Generalgouverner ermächtigt, die im Laufe des Jahres 1856 eingereichten Gesuche um straffreie Rückkehr und Wiedereinbürgerung jener politischen Flüchtlinge zu entscheiden, auf welche die Sequestermaaßregel keine Anwendung gefunden hat. Ferner ist der Generalgouverneur für das Jahr 1856 ermächtigt, nach dem Ableben eines politischen Flüchtlings den Sequester zu Gunsten der Erben aufzulassen, wenn dieselben in den österreichischen Staaten ansäßig sind. Wenn aber die Erben im Auslande sich befinden, so soll dem Gnadengesuche derselben willfahrt werden, wenn ihnen aus Rücksichten der Staatssicherheit dermalen die Rückkehr nicht gestattet werden kann, oder wenn sie rücksichtswürdige Verhältnisse nachweisen, die ihren dauernden Aufenthalt im Auslande bedingen. In solchem (auch auf den Flüchtling selbst sich beziehenden) Fall kann an die Auflassung des Sequesters nach Umständen die Bedingung geknüpft werden, die unbeweglichen Güter innerhalb eines festzusetzenden angemessenen Termins zu veräußern und es kann auch zur Verhinderung von Scheinverkäufen der Kaufvertrag von der Genehmigung der politischen Behörde abhängig gemacht werden. Bei jenen politischen Flüchtlingen, die im Jahre 1856 keine Gnadengesuche überreichen, oder denen die Begnadigung nicht zu Theil werden sollte, ist mit der sofortigen Veräußerung ihrer in Oesterreich befindlichen unbeweglichen Güter vorzugehen. Von dem Erlöse und ihrem sonstigen sequestrirten Vermögen sind vor Allem die Sequestrationskosten in Abzug zu bringen und die von der Liquidirungskommission liquidirten oder zu liquidirenden Privatschuldforderungen zu befriedigen. Der Rest kommt an die Erben, trotz des Auswanderungspatentes von 1822.

— [Die Gefahren der Presse.] Ein Korrespondent des katholischen Blattes „Deutschland" schreibt: In dem Schreiben des Kardinal-Erzbischofes von Wien an Se. Em. den Kardinal Viale Prelà über das österreichische Konkordat (s. d. gestr. Nr.), kommt bei gelegentlicher Besprechung der Gefahren von Seiten schlechter Bücher folgende Stelle vor: „In dem lombardisch-venetianischen Gebiete ist es viel leichter, verderbliche Bücher fern zu halten, als in den deutschen Provinzen, deren viele protestantische Länder nahe liegen." Wir glauben eine Pflicht zu haben, im Interesse Oesterreichs und der katholischen Kirche diesen Passus nach der Natur unbestreitbarer Erfahrungen sachgemäß zu erläutern und zu ergänzen. Nach unserer vieljährigen persönlichen Anschauung bis auf diesen Tag ist kein österreichisches Land den Gefahren schlechter Bücher mehr ausgesetzt, als die Lombardei, und nirgends erweisen sich die polizeilichen Mittel gegen dieselben fruchtloser, als in dieser Provinz. Die seit Jahren immer enger werdende Verbindung mit der radikalen Schweiz, mit der sozialen Revolution in Piemont einerseits und mit der Genfer und Londoner Mazzini-Propaganda andererseits führt den Lombarden den Abschaum der schmutzigen und der antikatholischen Presse des Aus- und Inlandes zu; und die italienische Revolution vom Jahre 1848 hat gerade aus dieser Quelle ihre giftigste Nahrung gezogen. Und dieses Uebel hat sich seitdem nicht nur nicht vermindert, sondern eher vermehrt. Dort schmuggeln und kolportiren in solcher Waare nicht etwa vorzugsweise die Buchhändler, sondern im eigentlichen Sinne die Bevölkerung, soweit sie der Aufklärung und Nationalitätswuth angehört. Hunderte von Exemplaren wandern täglich unscheinbar und unerreichbar ins lombardische Volk ein, und das tägliche Reisegeschäft an den Grenzen hin und her ist mit diesem Schmuggel befleckt. Diesen Zustand nicht zu sehen, ist einem unparteiischen Manne unmöglich, und die diesfällige Blindheit einiger Beamten hat im Jahre 1848 bereits so unglückliche Proben der Vorsicht und Bravour abgelegt, daß sie uns gegenwärtig nicht das zweite Mal über das Eis führen soll. Die jungen Lombarden wandern zur Ausbildung besonders häufig in die Schweiz, nach Piemont und Frankreich. Deshalb werden sie mit allem Wust der radikalen Presse, mit allen Träumen und Phantasien der nationalen Flüchtlinge, mit jeder Ausgeburt des Irrthums und der Irrlehre bekannt, und einst heimgekehrt, bilden sie den Sauerteig zur Modernisirung ihres Volkes nach revolutionärem Zuschnitte in Staat und Kirche und die stets bereiten Anknüpfungspunkte für die Propaganda der Presse von außen. Wer diese Zustände in der Nähe anschaut und die unausbleiblichen Folgen derselben erwägt, muß schaudern über die Seelenruhe gerade derjenigen Beurtheiler der lombardischen Zustände, die mitten darin stehen ohne Ahnung von dem, was sie umgiebt. Erwägt man diesseits die ungeheuren Summen Geldes, welche von Genf, London und deutschen Hülfskassen aufgewendet werden, um diesen Theil Italiens in fortwährender Aufregung mittelst verderblicher Bücher gegen Staat und Kirche und wider den positiven Glauben überhaupt zu erhalten, und den ungeheuren Zorn unserer radikalen Zeitungen über die offene Sprache der italienischen Bischöfe gegen das überhandnehmende Bücherverderbniß, aus keinem anderen Grunde, als weil dadurch dieses saubere Bücher-, Broschüren- und Zeitungsgeschäft einen Eintrag erleiden und großartig angelegte Handels- und angebliche religiös-politische Bekehrungsplane beeinträchtigt werden könnten; so muß man zum augenfälligen Resultate kommen, daß keine österreichische Provinz so von der schlechten Presse bedroht ist, wie die Lombardei. Schon lange ist Genua zu Meer der Stapelplatz dieser edlen völkerbefreienden Waare, eben so sehr für das Königreich Sardinien, als durch dasselbe für das lombardisch-venetianische, und unsere deutschen Eisenbahnen führen in einem guten Sommertage an den Fuß der Alpen, welche Italien vom Rheingebiete trennen, und finden dort die emsigsten Mithelfer, das gesammte Erzeugniß der revolutionären Presse in die südlichen Thäler des Pogebietes zu liefern. Diese neuen Verkehrswege vereiteln überhaupt die älteren Künste polizeilicher Vorsicht. Da kann nur eines helfen, die Kirche mit ihrer ganzen Macht und Würde. Das fühlen hier die Freunde und Feinde des katholischen Kirchenwesens; daher auf der einen Seite der helle Jubel über das österreichische Konkordat, auf der anderen der blödsinnige Ingrimm gegen diese konservativste That unserer Zeit. Italien! Italien! rufen beide im widersprechenden Sinn, und unsere konservativen Staatsmänner werden den Widerspruch gewiß zu Herzen nehmen und die rechte Seite zum Siege führen.

Bayern. München, 23. Febr. [Ein Präliminar-Friedensfest.] Am gestrigen Abend wurde hier ein Präliminar-Friedensfest gefeiert: der englische Gesandte gab eine große Gesellschaft, an welcher das erste Mal die russische Gesandtschaft wieder Theil nahm.

Hannover, 28. Febr. [Die Anwerbungen] auf Helgoland haben, namentlich im nördlichen Theile des Königreichs, unter den Handwerksburschen sehr aufgeräumt, vorzüglich sind viele Schuhmacher und Schneider unter die britischen Fahnen gegangen, so daß an beiden Kategorien ein fühlbarer Mangel ist. Desertionen des Militärs sind nicht vorgekommen, dagegen haben viele und gerade die tüchtigsten Offiziere unserer Armee ihren Abschied genommen und sind, meistens mit Rangerhöhung, in die Legion eingetreten. Es ist dadurch augenblicklich ein sehr fühlbarer Mangel eingetreten. (C. B.)

Idee, die der Dichtung zum Grunde liegt, finden wir auch bei verschiedenen andern Völkern, z. B. bei den Italienern, und in überraschendster Uebereinstimmung bei den Hellenen der Gegenwart, dichterisch ausgesprochen. Die nachfolgende Ul'janovsche Romanze erinnert vollkommen an die in dem Werke: „*Τραγούδια Ῥωμαϊκά.* Neugriechische Volksgesänge. Original und Uebersetzung von Dr. J. M. Firmenich" (Berlin, 1840; Heymann), S. 85 u. f. mitgetheilte Dichtung:

„*Ἄνοιξε, θύρα τῆς ξανθῆς, θύρα τῆς μαυρομάτας.*" —
„„*Ποιὸς εἶσ' ἐσύ; καὶ πῶς σὲ λέν; πῶς λένε τ' ὄνομάσου;*"" —
„Geh' auf, o Du der Blonden Thür, der Schwarzgeaugten Thüre!" —
„„Wer bist Du, sprich! Wie nennt man Dich? Wie nennt man Deinen Namen?"" —

obgleich mir wahrscheinlich ist, daß Ul'janov gerade von dieser Dichtung, wenigstens im Original, keine Ahnung gehabt habe. Denn die Sprachkenntnisse desselben beschränkten sich auf das Russische und Französische, nebenher sprach er noch ein gebrochenes Deutsch. Hinsichts der klassischen Sprachen und ihrer nächsten Ausläufer aber war es bei ihm sehr schlecht bestellt. — Die in Rede stehende Romanze Ul'janovs lautet in der Verdeutschung:

„Heda! wer klopft so ungestüm
An meines Hauses Pforte?"
„„Dein Gatte, Mascha, ist's, mach' auf!""
„Halt! gieb Erkennungsworte!"

„„In Deinem Hofe steht ein Strauch,
Der Nüsse viel mag tragen.""
„Ha, Schelm! fürwahr, das konnte Dir
Der Nachbarn Einer sagen."

„„In Deiner Stube steht ein Bett
Von Ebenholz, dem braunen.""
„Ha Schelm! die Amme mochte Dir
Wohl zu die Kunde raunen."

„„An Deinem Busen ist ein Mal,
Inmitten beider Brüste!""
„O, auf die Thür! tritt ein, Iwan!
Sei der von mir Geküßte!"

Auch ein Trinklied findet sich in der Sammlung; aber nicht der Wein wird besungen, sondern ein nationaleres Getränk, das Bier (russ. **бражка**). — Wir geben zur Abwechselung auch dieses Lied in der Uebersetzung:

Die Reichen sagen,
Der weiße Wein mag uns behagen.
Ich lobe mir
Das dunkelschwarze, schwarze Bier.

Vom Weine trunken,
Seh' ich die Großen hingesunken.
Das Bier macht stark,
Giebt Lebenskraft und Lebensmark.

Die Reichen zanken,
Wenn sie vom Hexensafte tranken.
Bin wohlgemuth,
Trink' ich das süße Gottesblut.

Wenn Gutsherr'n zechen,
Dann gilt's, der Rubel sich entbrechen.
Ich, trink' ich Bier,
Geb' nur Kopeklein aus dafür.

Die Reichen sagen,
Der weiße Wein mag uns behagen.
Ich lobe mir
Das dunkelschwarze, schwarze Bier.

Schließlich theilen wir noch eine Elegie mit, welche die Aufschrift „Stilles Lied" trägt. Sie lautet:

Ging einst dies müde Herz zur Ruh,
Dann legt mich in des Sarges Truh'
Und seid nicht bang'!
Was Ihr mir jemals lieb gethan,
Ich rechn' es Euch im Himmel an,
Habt Dank! habt Dank!

Und habt Ihr's böse je gemeint,
Und hab' ich Thränen je geweint,
Sei's, wie es sei!
Ich klage Euch der Schuld nicht an,
Es war ja Alles Erdenwahn,
Es ist vorbei!

Auf, trocknet Eure Thränen ab,
Werft eine Handvoll Staub auf's Grab
Als letzte Huld,
Und denkt: Du warst, und bist nicht mehr,
Wann wir einst ruh'n, wer weiß es, wer?
Geduld! Geduld!

Gott nahm Dich jetzt an Seiner Hand
Von hier ins beff're Vaterland!
Ruh' sanft und still!
Und nahet einst auch unsre Zeit,
Wir sind bereit, wir sind bereit,
Wie Gott es will!

Julius Altmann.

Vermischtes.

* Scribe war über 40 Jahre alt und noch unverheirathet. Eines Tages kam er zu seinem Notar, der mit einer durch seltene Schönheit ausgezeichneten Dame in Unterhaltung wegen einer Geldanleihe begriffen war, zu Gunsten ihres Mannes auf Hypothek. Scribe, welcher, der Dame unbewußt, der Darleiher sein sollte, nahm Anstoß an dem Umstande einer frühern Hypothek, als Mitgabe der Dame. Mad. Biolay, so hieß die Dame, erklärte: „Wenn ich meinem Manne aus der Klemme helfen kann, so will ich zurücktreten und mich mit der zweiten Hypothek begnügen." So kam das Geschäft zu Stande, und in der bestimmten Zeit ward die Summe zurückerstattet. Einige Jahre waren verflossen, als Scribe sich wieder in Gesellschaft des Notars befand und ihn befragte, was aus der Dame geworden, die ihrem Manne einst so liebevoll zu Hülfe gekommen sei. „Sie ist Wittwe seit einem Jahre", erwiderte der Notar. „So! so!" bemerkte Scribe. „Nun, wenn sie wieder einen — Mann brauchen sollte, so stehe ich zu Diensten. Sie können ihr das mittheilen." — Dies geschah. Binnen einem Monate fand die Verlobung und bald darauf die Verheirathung statt. Die Ehe ist eine sehr glückliche.

Kriegsschauplatz.

Krimm.

Vom Kriegsschauplatze enthalten die „Times" Berichte aus Sebastopol vom 11. und 12. d. M. Die einzige Neuigkeit war die am erstgenannten Tage in drei Absätzen erfolgte Sprengung des Forts Alexander. Sie gelang vollkommen, doch ist der Platz, wo das Fort gestanden, kein so wirrer, öder Trümmerhaufe, wie Fort St. Nikolaus, was daher kommen mag, daß die Fronte gegen die See zu absichtlich (?) verschont wurde. Im Uebrigen waren die Explosionen lärmender, als alle früheren; die Russen stellten unmittelbar nach derselben ihr Feuer ein, nahmen es jedoch gegen Abend wieder in gewohnter Thätigkeit auf. — Die Ansichten über Krieg und Frieden waren im englischen Lager eben so wie in London und Paris getheilt. Jeder glaubte an das, was er eben wünschte. — Aus Kertsch waren in Balaklawa Berichte vom 1. eingetroffen. Das Kanonenboot „Weser" hatte eine Rekognoszirung im Asowschen Meere vorgenommen. Es hatte bei Arabat wohl neun Batterien gegen die See gerichtet, von dem großen russischen Heere, das sich daselbst angesammelt haben soll, dagegen keine Spur gesehen. In der dortigen Gegend sollen im Ganzen 12,000 Tataren beisammen sein.

Großbritannien und Irland.

London, 26. Februar. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung zeigte Lord Lyndhurst an, er werde in einigen Tagen, wofern nicht ein anderer Peer einen diesen Gegenstand betreffenden Antrag stelle, die richterliche Thätigkeit des Oberhauses zur Sprache bringen, damit den gegenwärtig vorhandenen Uebelständen abgeholfen werde. Lord Redesdale legte den Bericht des Privilegien-Ausschusses vor, welcher sich mit Prüfung des Wensleydaleschen Peers-Patents beschäftigt hatte. Earl Granville bemerkte, wenn auch die Regierung es für durchaus nöthig halte, sich wider die Entgegennahme des Berichtes auszusprechen, so habe sie doch nicht die Absicht, eine neue Abstimmung zu veranlassen, um in einem vergleichsweise leeren Hause einen in einem sehr vollen Hause mit einer sehr bedeutenden Mehrheit gefaßten Beschluß umzustoßen. Lord Wensleydale werde keinenfalls eher den Versuch machen, seinen Platz im Hause einzunehmen, als bis die Angelegenheit nach allen Seiten hin reiflich erwogen worden sei. Die Regierung werde bestrebt sein, den Gegenstand frei von allen persönlichen und Partei-Rücksichten ins Auge zu fassen, und sie hege das Vertrauen, daß das Haus ihr mit ähnlichen Gesinnungen entgegenkommen werde. Lord Campbell und Lord Derby sprachen ihre Befriedigung über das eben Gehörte aus. Letzterer äußerte, das Haus habe keine Wahl in der Sache gehabt. Die Diskussion des Gegenstandes sei ihm aufgezwungen worden, und es habe bejahen oder verneinen müssen, ob die Prärogative der Krone in der von der Regierung behaupteten Ausdehnung bestehe. Auf der anderen Seite könne dem Hause nichts schmerzlicher sein, als eine Kollision mit der Krone, und die Regierung werde es bereit finden, alle ihm vorgelegten Vorschläge mit der größten Mäßigung und Unparteilichkeit zu prüfen. Er könne nicht umhin, sich zu der Ansicht zu bekennen, daß es die weitere Erörterung der Frage sehr erleichtern würde, wenn die Königin einen Schritt weiter ginge und Lord Wensleydale zum erblichen Peer ernenne. Schließlich zeigt er an, er werde am Donnerstage die Einsetzung eines Spezial-Ausschusses beantragen, welcher sich mit der Reform des Hauses in seiner Eigenschaft als Appellations-Gerichtshof zu beschäftigen haben werde. Der Marquis von Lansdowne bemerkte, nichts könne ferner von seiner Absicht sein, als eine Beeinträchtigung des erblichen Charakters des Oberhauses; doch glaube er nicht, daß die Ernennung von einigen Peers auf Lebenszeit die Privilegien des Hauses gefährden könne. Man möge nicht vergessen, daß es noch eine andere Prärogative gebe, die mit jedem Tage an Stärke zunehme, die Prärogative der öffentlichen Meinung, die hinreichende Macht besitze, um sowohl die Prärogative der Krone, wie die Privilegien des Hauses in den Hintergrund zu drängen, wenn man jene oder diese in ungebührlichem Maaße zur Geltung zu bringen versuche.

In der Unterhaussitzung zeigte Roebuck an, er werde am nächsten Freitage folgende Resolution beantragen: „Dadurch, daß man eine aus Generalen bestehende Kommission ernennt, welche über den Bericht Sir John M'Neills und des Obersten Tulloch Bericht erstatten soll, setzt man an die Stelle eines sehr wirksamen Mittels der Untersuchung ein unwirksames, und verstärkt die bereits verbreitete Ansicht, daß der wahre Zweck des Verfahrens der sei, die Ungeschicklichkeit und die Mißgriffe derer zu bemänteln und zu entschuldigen, durch welche der Befehl über verschiedene Zweige unseres Heerwesens Männern von erwiesener Unfähigkeit anvertraut wurde." Sir de Lacy Evans zeigte an, er werde bei einer späteren Gelegenheit die Regierung fragen, weshalb sie die Mittheilungen der Krimm-Kommissare über die Sterblichkeit im britischen Heere dem Parlament vorenthalte. Roebuck zeigt sodann an, er werde in der nächsten Sitzung an Lord Palmerston die Frage richten, ob er etwas dagegen habe, die Namen der Kommissare, welche den Bericht der Herren M'Neill und Tulloch prüfen sollen, so wie eine Abschrift der ihnen ertheilten Vollmacht auf den Tisch des Hauses niederzulegen. Lowe beantragte die zweite Lesung der Bill, durch welche die Handelsschifffahrt von der Entrichtung gewisser Lokalgebühren befreit wird. Sir F. Thesiger beantragte als Amendement die Hinausschiebung der Verlesung bis über sechs Monate, und wird darin von Sir F. Baring unterstützt. Die Opposition gegen die Bill macht vornehmlich geltend, daß in dem Gesetzentwurf ein Eingriff in alte Rechte, eine „Konfiskation und Beraubung" liege. Die Debatte wurde schließlich auf die nächste Sitzung vertagt.

— [Wieder eine Niederlage des Ministeriums.] In der heutigen Abendsitzung des Unterhauses hat das Ministerium einen zweiten Stoß erlitten. Lord Palmerston war genöthigt, zu erklären, daß die Regierung den Gesetzentwurf über die Erhebung von Schifffahrtsabgaben durch Gemeindebehörden zurückziehe. — Man versichert, das Gouvernement habe die Absicht, Lord Wensleydale zum erblichen Pair zu ernennen.

Frankreich.

Paris, 25. Februar. [Der Prozeß gegen das Haus Picpus.] Unter den zahlreichen Anstalten der katholischen Kirche in Frankreich ist die des Hauses Picpus eine der bedeutendsten. Gestiftet wurde die Gesellschaft von Picpus nach der Schreckenszeit durch die Gräfin de la Chevallerie in Poitiers, und sie hat zum Zweck „die beständige Anbetung des heiligen Sakramentes und die Erziehung armer Kinder." Nach einem kurzen Aufenthalte in Poitiers siedelte die Gesellschaft nach Paris (Straße Picpus) über, und von jetzt an nahm ihr Wohlstand und ihre Wirksamkeit mit jedem Jahre zu. Sie besitzt nicht weniger als 24 Succursale in Frankreich und ihre Missionäre machen Propaganda in den entferntesten Weltgegenden. Aber je größer ihre Wirksamkeit, desto größer auch ihre Bedürfnisse; Schenkungen sind willkommen, aber Schenkungen führen nicht selten zu Prozessen, und ein solcher Prozeß erinnert in diesem Augenblick das Publikum an die Existenz des „Hauses Picpus". In den zwanziger Jahren ließ sich eine Mlle. Boulnois in das Haus Petit-Saint-Martin in Tours (diese Anstalt ist eine Succursale des Hauses Picpus) als Pensionärin aufnehmen, und ihr frommer Sinn bewog sie, dem „Hause" ihr ganzes, sehr bedeutendes Vermögen zu schenken. Alle ihre Immobilien gingen durch Scheinverkäufe in den Besitz der Gemeinschaft, an deren Spitze der Erzbischof von Kalzedonien steht, über, und eine Summe baaren Geldes von mehr als 600,000 Fr. verschwand. Im Jahre 1847 rief die Familie der Mlle. Boulnois eine gerichtliche Untersuchung hervor; es ward konstatirt, daß die Dame sich in einem Zustande außerordentlicher Geistesschwäche befand. Ein Prozeß wurde eingeleitet, dessen Resultat war, daß das „Haus Picpus" sämmtliche Immobilien, welche es von seiner Pensionärin „gekauft" hatte, den legitimen Erben derselben — Mlle. Boulnois ist mittlerweile gestorben — herausgeben mußte. Der Gegenstand des gegenwärtigen Prozesses ist das Baargeld, welches die Verstorbene besaß. Die Familie verlangt von dem „Hause Picpus" 1) 380,000 Fr., welche Summe die Boulnois bei ihrem Eintritt in das Haus Petit-Saint-Martin besaß; 2) 250,000 Fr., welche sie während ihres Aufenthaltes in demselben empfangen hatte; 3) 100,000 Fr. Entschädigung. In erster Instanz ist die Familie abgewiesen worden, sie hat appellirt, und die Sache ist jetzt vor dem Appellhofe von Orleans anhängig. Berryer vertheidigt das Haus Picpus, Senard (Präsident der Nationalversammlung während des Juniaufstandes) die legitimen Erben. Der Bischof von Kalzedonien hat einen eigenen Vertheidiger, und interessant war zu sehen, mit welcher Aufrichtigkeit der Prälat eingestand, daß der Verkauf der erwähnten Immobilien nur ein Scheinverkauf gewesen sei, und daß man zu diesem Mittel nur deshalb Zuflucht genommen habe, damit die legitimen Erben keine Klage führen könnten. (N. P. Z.)

— [Zur Eröffnung der Konferenzen.] Um 1 Uhr 20 Minuten waren alle Bevollmächtigten im Konferenzsaale versammelt, woselbst sie von dem Grafen Walewski und von dem Baron v. Bourqueney empfangen wurden. Die Bevollmächtigten fuhren vor dem auf den Quais gelegenen Hauptthore des Ministeriums vor und stiegen die große Treppe hinauf, wo 3—4 Bediente aufgestellt waren und ihnen die Thür öffneten. Zuerst (3 Min. nach 1 Uhr) erschienen der Graf von Cavour und der Marquis von Villamarina, die sardinischen Bevollmächtigten. Nach den Sardiniern kamen Ali Pascha und Mehemed Bey, die türkischen Abgeordneten bei den Konferenzen. Fast zu gleicher Zeit fuhren ein Brougham und eine glänzende Kalesche vor. In dem ersteren befanden sich Lord Cowley und Lord Clarendon, in dem zweiten Graf Buol und Baron v. Hübner. Die russischen Bevollmächtigten ließen auf sich warten. Sie kamen erst ein Viertel nach 1 Uhr vor dem Ministerium des Auswärtigen an. Graf Orloff, der, obgleich 70 Jahre alt, nicht mehr als 50 zu sein scheint und äußerst rüstig ist, sprang aus dem Wagen heraus und eilte in schnellen Schritten die Treppe hinauf. Oben angekommen, wandte er sich um, um Hrn. v. Brunnow zu erwarten, der fast ganz in einem Paletot und einem Cachenez verborgen, mit Mühe aus dem Wagen stieg und langsamen Schrittes die Treppe hinaufschritt. Er sieht angegriffen und gebrochen aus, und Orloff hat neben ihm das Ansehen eines Jünglings. Was Orloff betrifft, so hat er ein sehr energisches, kräftiges Aussehen, und ungeachtet seines hohen Alters, alle seine Haare, die kaum anfangen grau zu werden. Die Bevollmächtigten waren nicht in Uniform; sie trugen alle schwarzen Frack und runden Hut. Die Abgeordneten der Türkei hatten als Kopfbedeckung den türkischen Feß. — Nichts im Aeußern des Ministerpalastes zeigt übrigens auf die außerordentlichen Dinge hin, welche in seinem Innern vorgehen. Nur im 1. Stockwerk, wo der Konferenzsalon ist, flattert eine ganz neue dreifarbige Fahne lustig in frischer, sonniger Luft. An den Thoren des Gitters halten, wie gewöhnlich, zwei Fußjäger Wache. Der Ehreneingang ist durch die Nord-Façade des nordöstlichen Pavillons und die Spiegelthüre mit rothem Sammet bekleidet. Zahlreiche Dienerschaft und Anmelder in großer Livrée nehmen den Vorplatz ein, und Kabinetscouriere stehen bereit, die Depeschen hin und her zu tragen. Es mag als ein gutes Zeichen gelten, daß die Bevollmächtigten, um sich zu den Konferenzen zu begeben, über die „Eintrachts-Brücke" (pont de la concorde) fahren mußten.

— [Statistisches.] In diesem Jahre wird bekanntlich in Frankreich wieder eine Volkszählung stattfinden. Im Jahre 1820 belief sich die Bevölkerung auf 30 Mill. 451,187 Seelen, 1831 auf 32 Mill. 560,934, 1836 auf 33 Mill. 540,910, 1841 34 Mill. 350,178, 1846 auf 35 Mill. 410,761, 1851 (letzte Aufnahme) 35 Mill. 783,059.

Paris, 26. Febr. [Der Waffenstillstand; ein Omen; angeblicher Gesandtenwechsel; die Russen.] Die kurze Zeitdauer, für welche der Waffenstillstand abgeschlossen ist, erfährt sehr entgegengesetzte Deutungen. Die einen schließen aus ihr auf die Zuversicht der Mächte, bis dahin zum Friedensabschluß gekommen zu sein. Andere sehen darin ein bedenkliches Zeichen, ein Anzeichen der Ungewißheit der Mächte, welche die Alliirten bestimme, für alle Eventualitäten sich so einzurichten, daß der Feldzug bei rechter Zeit wieder beginnen könne u. die günstige Zeit des Frühjars nicht durch diplomatisches Zaudern der Russen verloren gehe. Gewiß ist, daß England nur mit dieser Reserve sich überhaupt zu einem Waffenstillstand verstehen wollte. Ich kann als sichere Thatsache melden, daß, als Lord Cowley um die Mitte dieses Monats nach London reiste, der Waffenstillstand von England überhaupt noch gar nicht zugestanden war, und daß es erst den Bemühungen des Grafen Persigny gelungen ist, in London die Konzession in ihrer gegenwärtigen Begrenzung auf 5 Wochen und auf die Landtruppen durchzusetzen. Es giebt aber noch schlimmere Omina für das Mißlingen der Konferenzen, und das frivole, ungläubige Paris legt auf dergleichen Zeichen kein geringes Gewicht. Es ist bereits gemeldet worden, daß 14 Sessell um den Konferenztisch stehen. An den Berathungen nehmen aber nur 13 Personen Theil. Was kann schlimmer sein? 13 Personen arbeiten an dem Frieden, wie sollte er da nicht mißlingen! — Es ist seit längerer Zeit von dem Rücktritt des Marquis Turgot, des Gesandten in Madrid, die Rede. Sie erinnern sich, man gab ihm früher Herrn Dumoustier, jetzt in Berlin, zum Nachfolger. Jetzt spricht man von Canrobert. Die Diplomatik des Generals muß in Stockholm sehr erfolgreich gewesen sein, da man sie jetzt in der spanischen Hauptstadt erproben will. — Bei dem gestrigen offiziellen Diner, welches der Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Bevollmächtigten veranstaltete, brachte Graf Walewski einen Toast auf den Frieden aus, den Graf Orloff erwiderte. Orloff gilt als der Erste unter den Bevollmächtigten Rußlands. Ihn bezeichnet man als den Träger der geheimen Pläne und Absichten seines Kaisers, als den vertrauten Unterhändler zwischen den Herrschern Frankreichs und Rußlands, als den Vermittler der zwischen beiden Monarchen ohne Zweifel vorhandenen persönlichen Sympathien. Orloff hat dem Kaiser, wie man versichert, ein eigenhändiges Schreiben seines Monarchen überreicht, das eben so sprechende Beweise für die Friedensliebe Rußlands wie für das Vertrauen zu Frankreich enthalten soll. Gestern stellte Graf Orloff sich dem Prinzen Jeroma vor; auch Ali Pascha machte diesen Prinzen seinen Besuch. — In wenigen Tagen wird Paris so viel Russen bei sich sehen, wie zur Zeit der Ausstellung Engländer. Aus Lyon signalisirt man heute das Eintreffen einer großen Anzahl russischer Offiziere, die in der Krimm gedient und Urlaub zu dem Zweck genommen, um Paris zu besuchen. (B. B. Z.)

Belgien.

Brüssel, 25. Febr. [Gegen die chemischen Fabriken.] Die Regierung geht jetzt mit Maaßregeln gegen die chemischen Fabriken vor, deren Betrieb vor einigen Monaten bekanntlich Tumulte hervorgerufen hat. Der Brüsseler „Moniteur" veröffentlicht einen Bericht des Ministers des Innern an den König zur Motivirung eines Arrêts vom 25. Februar, welches den Besitzern derartiger Fabriken die Pflicht auferlegt, binnen 2 Monaten Vorkehrungen zu treffen, daß ihr Betrieb dem öffentlichen oder inneren Gesundheitszustande, der Kultur und dem allgemeinen Interesse nicht schädlich werde. Der Minister ernennt Beamte, welche die vorzukehrenden Anstalten beaufsichtigen werden. Fabrikbesitzer, welche dieser Anordnung gar nicht oder unvollständig genügen, setzen sich der Schließung ihrer Werkstätten aus.

Schweiz.

Chur, 22. Febr. [Drohender Bergsturz.] Dieser Tage hätte das Dorf Campocologno, im Kreise Poschiavo, beinahe das grause Schicksal des armen weiland (1806 am 2. September) durch einen Bergsturz verschütteten Goldau, im Kanton Schwyz, erlitten. Campocologno liegt an der äußersten Grenze Graubündtens gegen das Veltlin zu. Das steile, das Dörfchen überragende Felsengeklüfte ist, wie dasjenige des bekannten Felsberges unweit Chur, ganz zerspalten und kann mit jedem Tag die Einwohnerschaft unter seinen Trümmern begraben. Letzter Tage des Nachts löste sich ein großer Theil des Felsens unter grauenhaftem Getöse und Donner ab — ungeheure Staubwolken wechselten mit schrecklichen Funken ab, letztere verursacht durch das Aneinanderprallen der großen Felsmassen. Dies war die einzige zeitweise Beleuchtung der Schreckensszene, deren Entsetzen noch durch das Angstgeschrei der fliehenden Einwohner: der Berg, der Berg kommt! erhöht wurde. Obwohl die kolossalsten Felsblöcke ganz dicht bei den Häusern vorbeirollten, wurden, wie durch besondere Vorsehung Gottes, weder Menschen noch deren Wohnungen beschädigt. Aber die Gefahr droht mit jedem Tag aufs neue, und das Verderben, das einmal gnädig vorüber gewandelt, kann zum zweiten Mal diejenigen zermalmen, denen es das erste Mal nur eine warnende Lektion gegeben. Gebe der Himmel, daß das arme Campocologno nicht noch eine Merkwürdigkeit für sentimentale Touristen durch sein Geschick werde. Altrhätien bietet mit seinen Ruinen, seinen „Wolkenstegen", tiefen Abgründen, seinen zahlreichen Heilquellen, schwarzen Tannenwäldern, wo der Bär noch uralt einheimisch haust, seinen vier Sprachen (deutsch, italienisch und zwei ziemlich verschiedene romanische) und seinem zum Theil noch seit Jahrhunderten erhaltenen patriarchalischen Wesen, sonst genug Merkwürdigkeiten für die Fremdenwelt, und ist weniger ausgebeutet als die Urschweiz und das Berner Oberland.

Spanien.

Madrid, 21. Februar. [Räuberbande; Jesuiten.] In der Provinz Toledo hat sich eine bewaffnete, aus 18 Mann bestehende Räuberbande des Hauses eines reichen Besitzers bemächtigt, und dort 30,000 Duros und mehrere Pferde geraubt. Die Einwohner des Dorfes wollten Widerstand leisten, aber es gelang den Dieben, durch ihr Feuer die Bemühungen der Landleute, worunter sich 40 Nationalgardisten befanden, zu nichte zu machen. Während des Kampfes bemerkte man den Pfarrer, der von seinem Balkone aus auf die Räuber schoß, die sich mit ihrer Beute davonmachten, nachdem sie den Neffen und einen der Diener des beraubten Gutsbesitzers getödtet hatten. — Das Siècle bespricht in einem längeren Artikel eine Thatsache, welche der „katholische Beobachter" mittheilt, und die beweist, wie sehr, trotz aller Fortschritte der letzten Jahre, die Gesellschaft Jesu noch in Spanien mächtig ist. Der Pater Morgaez, ein Greis von 66 Jahren, ausgezeichneter Gelehrter und früherer Professor an der Universität von Alcala, hatte ein Buch geschrieben, worin er das Dogma der unbefleckten Empfängniß angriff, auch namentlich behauptet, daß ein so wichtiges Dogma nicht von dem Papste und den Bischöfen, sondern nur von einem allgemeinen Concil entschieden werden könnte. Der Vikar von Toledo hat das Buch sofort mit Beschlag belegt und eine gerichtliche Belangung eingeleitet; vorläufig hat man den unglücklichen, gelähmten Greis in Verwahrsam gebracht und der Wache und Leitung eines Jesuiten anvertraut. Seine Bitte, ihn in ein Hospital zu schaffen, ist abgeschlagen worden. Die heiligen Sakramente werden ihm verweigert und dabei in der Umgegend die niedrigsten Gerüchte verbreitet, so daß Morgaez überall für einen Gottesverächter und Ketzer gilt und des Scheiterhaufens für würdig erklärt wird. Morgaez hat sich an den Justizminister und selbst an die Nationalversammlung gewandt, Niemand aber den Muth gehabt, seine Stimme für ihn zu erheben, so groß ist noch die Furcht vor der Macht der Jesuiten.

— [Cortes; Depesche.] In der heutigen Cortessitzung verlas Hr. Mariategni einen Antrag auf Niedersetzung einer Kommission zur Prüfung der im Januar von dem damaligen Finanzminister negozirten 28 Millionen. Er behauptet, daß diese Negoziation eine wahrhafte Verletzung des Gesetzes wegen Ausstellung von Schuldobligationen gewesen sei. Der Exfinanzminister Bruil unterstützte den Antrag, indem er erklärte, keine Untersuchung scheuen zu dürfen, da er nie die gesetzlichen Grenzen überschritten habe. Er behauptete, daß die fragliche Negozirung durchweg erlaubt gewesen und ihm auch kein Geheimniß vorzuwerfen sei, da 71 Personen dabei mitwirkten. Der Antrag Mariategni's wurde in Betracht gezogen. — Eine Depesche vom 25. Februar lautet: „Die Arbeiten an der Eisenbahn von Valladolid nach Burgos werden im Monat April beginnen. Bei der Zuschlagung der Eisenbahn von Saragossa wird es drei Bewerber geben. — Der Staatsprokurator hat gegen den Nationalgardisten, der den Stadtwächter ermordete, auf Todesstrafe angetragen."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 20. Febr. [Aussichten Rußlands.] Der Tag, an welchem die Pariser Konferenzen eröffnet werden sollen, rückt immer näher, und es ist natürlich, daß man mit immer größerer Erwartung den ersten Nachrichten entgegenharrt, welche als Symptome für die Richtung dieser Unterhandlungen dienen und den bisher gehegten Friedenshoffnungen entweder bald den Stempel der Gewißheit geben, oder die freilich nur leise gehegten Zweifel verstärken müssen. Was am meisten für einen glücklichen Erfolg der Konferenzen bürgt, scheint der Umstand zu sein, daß die Präliminarien Rußland in Asien vollkommen freie Hand lassen. Dort ist ein Feld, wohin sich der Thatendurst eines jugendkräftigen Volkes wenden und die größten Erfolge erzielen kann, und wie es scheint, hat die jetzige Regierung diese Idee, den letzten großen Gedanken des Kaisers Nikolaus, mit Wärme aufgefaßt. Die Ausbeutung der Reichthümer Sibiriens, die Bevölkerung des prächtigen Amurlandes, dessen Erwerbung die Stellung Rußlands zu China und Amerika unendlich günstiger gestaltet hat, die Ausbreitung und Befestigung seiner Herrschaft in Vorderasien — das sind Perspektiven für das russische Volk, weit lockender, an sich weit wahrscheinlicher und für Europa eben so beruhigend, als die plötzliche Umkehr zum Industrialismus, welche Mancher mit unglaublichem Lächeln aufnimmt. (Schl. Z.)

— [Kaiserl. Ukas.] Wir theilen nachträglich den Wortlaut des kaiserl. Ukas mit, nach welchem Hofdiener in gewissen Fällen auch körperlichen Züchtigungen unterworfen werden können (s. Nr. 48). Derselbe ist v. 24. Jan. datirt und lautet: „Nach geschehener Prüfung der Untersuchungssache des wegen Diebstahls dem Gerichte übergebenen Dieners vom kaiserl. Hofe hat das Kriegsgericht auf denselben den Ukas der Kaiserin Katharina II. an das Hofkomptoir vom Jahre 1771 und den Allerhöchsten Befehl des in Gott ruhenden Kaisers Nikolaus Paulowitsch vom 8. Nov. 1851 in Anwendung gebracht und erkannt: der Schuldige solle, ohne körperlicher Strafe unterworfen zu werden, aus dem Hof-Amte ausgeschlossen und derjenigen Truppengattung einverleibt werden, für die er, dem Alter und den Fähigkeiten nach, geeignet sei. In Folge

desfalls gemachter Vorlage hat der Kaiser dekretirt: Die Bestimmungen des Allerhöchsten Ukases vom Jahre 1771 und des Allerhöchsten Befehles vom 8. Nov. 1851, kraft deren die körperliche Bestrafung der Hofdiener für Uebertretungen, die den Hausstrafen anheimfallen, verboten ist, dürfen nicht auf die Fälle ausgedehnt werden, wo die Beschuldigten für Verbrechen dem Gerichte überliefert werden.

— [Ausgabe von Papiergeld.] Unterm 12. Jan. hat der Kaiser bekanntlich einen in Nr. 23 bereits erwähnten Ukas zur Emission zinstragenden Papiergeldes im Betrage von einigen funfzig Millionen Thalern nach preußischem Gelde für den Fall erlassen, wenn die Ausgabe des Papiergeldes zur „Stärkung des Reichsschatzes“ sich als nöthig erweisen sollte. Auch wurde gleichzeitig der Finanzminister angewiesen, jedesmal, wenn die Emission durch die Umstände als motivirt erscheine, die Entscheidung oder vielmehr die Ermächtigung durch Allerhöchsten Ukas sich zu erbitten. Jetzt erfährt man, daß der Finanzminister sehr bald von der Allerhöchsten Erlaubniß Gebrauch gemacht hat, indem er bereits am 25. Jan. die vom Kaiser erbetene Gewährung um Ermächtigung zur sofortigen Ausgabe des Papiergeldes durch ein kaiserl. Reskript erhielt.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Febr. [Der Ministerprozeß.] Zur Ergänzung unserer gestrigen telegr. Depesche theilen wir das Nachstehende mit: Nach siebzehnstündiger Berathung hat das Reichsgericht sämmtliche angeklagte Minister freigesprochen und die Zahlung der Kosten und Salarien der Staatskasse zuerkannt. Alle Mitglieder des Höchstengerichts haben ihr Votum auf Nichtschuldig, alle Mitglieder des Landsthings ihr Votum auf Schuldig abgegeben.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Febr. [Zu den Reformen.] Die Reihe der praktischen Reformen in der Türkei ist so eben durch ein großherrliches Irade eröffnet worden, welches den Grund und Boden von seinen bisherigen Fesseln befreit und den Franken die Erwerbung liegender Güter gestattet. Wir rechnen diese Maaßregel zu den wichtigsten und bedeutsamsten, denn was die Mehrzahl der übrigen Reformpunkte betrifft, so wird ihre Ausführung durch den üblen Willen und die Verschmitztheit der Türken außerordentlich erschwert werden. Um das Mystifikationssystem, mit welchem man hier das zudringliche Europa zu begütigen und demselben Sand in die Augen zu streuen weiß, endlich zu beseitigen und so schöne Worte zur That zu machen, giebt es kein wirksameres Mittel, als eine durchgreifende Bevormundung, welche am besten von den europäischen Konsuln geübt und durch Okkupationstruppen (!) unterstützt werden könnte. In einigen Provinzen des Reiches besteht sie ohnedies schon, indem es sich dort die türkischen Machthaber selten einfallen lassen, wichtige Beschlüsse zu fassen, ohne die europäischen Repräsentanten um ihren Rath und ihre Einwilligung zu fragen. Auch haben ja bekanntlich die britischen Konsulate in einigen Gegenden sich schon eine sehr umfassende Einmischung in die innere Verwaltung erlaubt, und es würde sich nur darum handeln, diese isolirten und gewissermaßen anarchischen Eingriffe zu legalisiren (!). Dazu gehörte vor Allem eine Reorganisirung des europäischen Konsularwesens, in der auch England schon mit gutem Beispiel vorangegangen ist, während freilich Rußland es war, das in dieser Beziehung noch viel früher den Weg einschlug. Es schickte auf alle Posten Männer der eigenen Nation, stellte sie unabhängig, und war deshalb auch über die Verwaltung des türkischen Reiches, deren Mängel und Lücken besser unterrichtet, als die andern Großmächte. Das System, Eingeborne für Konsularposten anzustellen, scheint uns ganz verwerflich und hat nirgends gute Früchte getragen. (A. A. Z.)

Donaufürstenthümer.

Galacz, 12. Februar. [Schifffahrtseröffnung.] Gestern traf hier der erste diesjährige Dampfer von Thurno-Severin ein, sechs Schlepps mit Waaren mit sich führend, die durch das plötzliche Gefrieren der Donau oben zurückgehalten worden waren. — Von heute ab beginnt der Lokaldampfer „Scriny“ seine Fahrten regelmäßig zwischen hier und Braila. In Folge der Friedenshoffnungen stocken nunmehr alle Geschäfte in Galacz; Niemand mag kaufen, obgleich Weizen, Mais und Roggen bereits um 25 pCt. gefallen sind; selbst die weniger unbefrachteten Schiffe, welche hier überwintern, können bei einem Angebot von nur 15 Sh. pr. Quarter keine Fracht finden. (P. C.)

Amerika.

New-York, 12. Februar. [Senatssitzung; zum englisch-amerikanischen Konflikt; Demonstration.] Im Senate zu Washington hat Caß einen Antrage auf Verstärkung der Kriegsflotte gestellt. An den Kriegssekretär erging außerdem die Aufforderung, Bericht darüber zu erstatten, ob die Anlage neuer Festungswerke zur Vertheidigung der Schiffswerfte von New-York und Brooklyn nöthig seien, und welcher Art diese Befestigungen sein müßten. Die Debatte über die central-amerikanische Frage ward durch Herrn Wilson wieder aufgenommen. Derselbe äußerte, es sei wenig Grund zu der Befürchtung vorhanden, daß es zum Kriege zwischen England und Amerika kommen werde. Was den Clayton-Bulwer-Vertrag angehe, so habe derselbe allerdings eine weitläufige Korrespondenz und endlose Erörterungen zur Folge gehabt. Doch sei das in der That sein einziges Ergebniß gewesen; denn keine einzige streitige Frage sei durch denselben geschlichtet worden, und er habe nicht das geleistet, was das amerikanische Volk von ihm erwartet habe. Seiner Ansicht nach habe sich die amerikanische Regierung bei den Unterhandlungen über's Ohr hauen lassen, und die Vereinigten Staaten würden gut daran thun, den ganzen Vertrag für null und nichtig zu erklären. Wenigstens gäbe ihnen das Benehmen Großbritanniens das vollständigste Recht dazu. Man brauche England in Centralamerika nicht zu fürchten, wenn es auch noch so viele Angelsachsen dorthin schicke. Dieselben würden ohne Zweifel gute amerikanische Bürger werden, wenn die Union erst einmal in den Besitz jener Gegenden gelange. Die Fortsetzung der Debatte ward hierauf vertagt. — Dem „Courier and Enquirer“ wird aus Washington geschrieben: „Die Depeschen des britischen Kabinets an seinen hiesigen Gesandten athmen dem Vernehmen nach eine friedliche und freundschaftliche Gesinnung gegen die Vereinigten Staaten und sind der Art, daß eine Gefährdung des Friedens auf Anlaß der central-amerikanischen Frage als außerhalb des Gebietes der Möglichkeit liegend erscheint. Es ist erstaunlich, wie gleichgültig sich das Publikum allen kriegerischen Demonstrationen gegenüber benimmt.“ — Die in Cincinnati wohnenden Irländer haben eine Demonstration zu Ehren derjenigen ihrer Landsleute veranstaltet, welche unter der Anklage gestanden hatten, eine Invasion Irlands zu projektiren, jedoch freigesprochen worden waren. Es wurden bei dieser Gelegenheit schwunghafte Reden gehalten und für den Fall eines Krieges mit England 160,000 englisch-amerikanische Bayonnette in Aussicht gestellt.

— [Zur Sklavenfrage.] Lassen Sie mich für diesmal Einiges über die Sprecherwahl im Repräsentantenhause bemerken. Die Balgerei der Parteien dauerte zwei volle Monate; zuletzt siegte mit drei Stimmen der Kandidat der Abolitionisten. Das ist verhängnißvoll. Man mag über die Sklaverei denken, wie man will, sie ist einmal eine Einrichtung, welche unter dem Schutze der Verfassung und der Gesetze steht. Der Süden und der Südwesten halten an ihr fest und könnten sie auf keinen Fall plötzlich abschaffen. Auch in den nördlichen und mittleren Staaten ist sie nur allmälig verschwunden. Im Norden und Westen ist ein großer Theil der Wähler abolitionistisch, und unter unseres New-Yorker Senators Seward Leitung haben die Abolitionisten eine große politische Partei gebildet, die, entschieden sektionel, dem Süden feindselig, abolitionistisch, und der Bundesverfassung wie den Bundesgesetzen gegenüber revolutionär dasteht. Indem sie bei der Sprecherwahl ihren Kandidaten durchsetzte, hat sie ihren ersten Sieg im Kongresse erfochten. Der Süden rüstet sich zur Gegenwehr; es tauchen allerlei bedenkliche Zeichen auf. Die Gesetzgebung von Massachusetts hat das Kompromißgesetz über die Auslieferung entlaufener Sklaven für nicht verbindlich erklärt; darin liegt offene Auflehnung. Der Staat Vermont erließ Resolutionen in ähnlichem Sinne und schickte dieselben auch an die südlichen Staaten. Georgien hat darauf geantwortet. Als der Gouverneur des Staates diese Resolutionen den beiden Häusern der Legislatur zu Milledgeville am 28. Januar vorlegte, erhob sich ein ungeheurer Sturm. Ein Abgeordneter beantragte, das nichtswürdige Dokument an den Gouverneur von Vermont zurück zu schicken und Bleikugeln beizulegen. Ein zweiter Abgeordneter äußerte: „Und Pulver!“ ein dritter: „Und einen Strick!“ ein vierter: „Hängen ist zu gut für den Verräther! Die Zeit zum Handeln ist gekommen, und ich bin dazu bereit.“ Unter lautem Beifalle wurde folgender Beschluß beantragt: „Der Gouverneur von Georgien sei ermächtigt, die Resolutionen unverweilt zurück zu schicken an den Staat Vermont, diese tiefe, finstere und stinkende Kloake gesellschaftlicher und politischer Niederträchtigkeit, und zu erklären, daß Georgien, auf seinem verfassungsmäßigen Palladium stehend, nicht im Mindesten beachtet die tollhäuslerischen Faseleien von Fanatikern, die in der Hölle geboren sind, daß es sich auch nicht so weit herabläßt, mit meineidigen Verräthern irgend zu verkehren.“ Im Senate wurde der Antrag gestellt: „Seine Exc. den Präsidenten Pierce zu ersuchen, er möge eine Anzahl stämmiger Irländer nach dem Staate Vermont beordern, damit sie einen Graben um denselben ziehen und das ganze Ding in den atlantischen Ozean schwemmen.“ So weit sind wir mit der Brüderlichkeit und Eintracht zwischen Staat und Staat bereits in Folge der abolitionistischen Bewegungen gelangt. Die Parteien sind alle zersetzt; auch die Knownothings haben keine Zukunft und werden sich bald völlig überlebt haben. Aber die nächste Präsidentenwahl, zu welcher schon allerlei gerüstet und vorgekehrt wird, muß alle schroffen Gegensätze noch stärker herausarbeiten, und wir werden verhängnißvolle Dinge erleben. (K. Z.)

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

[Sitzung am 28. Februar.] Gegenstand der Berathung war zunächst der Gesetzentwurf, betr. die Abänderung einiger Bestimmungen des Strafgesetzbuches, welche sich bei der Anwendung desselben nach vielfachen Wahrnehmungen als Bedürfniß herausgestellt haben. Diese Aenderungen sind, abgesehen von einigen anderen mehr oder minder erheblichen Bestimmungen wesentlich darauf gerichtet, in mehrfacher Hinsicht eine Ermäßigung der Freiheitsstrafen und Beschränkung der Qualifikationen bei manchen Verbrechen herbeizuführen. Die Kommission hatte die Vorlage in vielen Artikeln abgeändert, da indeß der Justizminister selber beantragte, den Entwurf der Kommission zum Gegenstande der Berathung zu machen, so wurde derselbe auch von der Majorität angenommen. Ebenso genehmigte sie den Gesetzentwurf, betr. die Abänderung einiger Bestimmungen der Feldpolizei-Ordnung vom 1. November 1847 mit den Kommissionsvorschlägen und ertheilte auch der Vorlage, betr. die Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuche nach den Vorschlägen der Kommission ihre Zustimmung, wiewohl der Abg. Wentzel sich dagegen erklärte, weil das Bedürfniß nicht nachgewiesen sei. Die Sitzung dauerte von 11 bis 3½ Uhr.

Nach dem Bericht der Kommission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats über den Etat der Lotterie-Verwaltung hat sich dieselbe mit der von der Regierung beantragten Vermehrung der Loose und zwar von 90,000 auf 95,000 einverstanden erklärt. Von diesen Loosen dürfte die Mehrzahl für Ihre Provinz bestimmt sein, da hier gerade bemerkt sein soll, daß der Mangel an inländischen Loosen zum Spielen in ausländischen Lotterien geführt habe. — Die Abgeordneten Lemonius, Kruse und Genossen haben den Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die K. Staatsregierung zu ersuchen, die drückenden Lasten des Sundzolls in besondere Erwägung zu nehmen, und zu berücksichtigen, in wie weit gerade jetzt der Zeitpunkt zu dessen Kündigung gekommen, so wie bei einzuleitenden Verhandlungen über die Navigations-Abgaben die Zuziehung einer sach- und schifffahrtskundigen Kommission anzuordnen. Motive. Die dem Handel immer beschwerlicher werdenden Lasten des Sundzolls und die vielen mit den Schifffahrtsabgaben verbundenen Mißstände.

Lokales und Provinzielles.

⊙ Posen, 29. Februar. [Stadtverordnetensitzung. — Schluß aus Nr. 51.] Auf Antrag des Magistrats wurden demnächst für den von St. Martin Nr. 17 an St. Martin Nr. 18 abgetretenen Flächenraum in Betreff der auf ersterm Grundstücke haftenden Armenfondskapitalien der Exnexuationskonsens ertheilt. — Hierauf wurde von dem Referenten der Finanzkommission eine Zuschrift des Magistrats mitgetheilt, wonach die Etats für die städtische Realschule (wie für die Elementarschulen) der königl. Regierung alljährlich zur Genehmigung vorgelegt werden müssen, da bis zum Erscheinen des im Artikel 26 der Verfassung in Aussicht gestellten Unterrichtsgesetzes die frühern gesetzlichen Bestimmungen in Kraft verbleiben. Der Realschuletat hat die k. Regierung zu Bemerkungen veranlaßt, die den Stadtverordneten kommunizirt werden. Es heißt darin bezüglich der für Drucksachen etatirten Ausgabesumme von 120 Thlrn.: „Diese Summe ist augenscheinlich zu niedrig gegriffen; das Bedürfniß erfordert es, daß dieselbe auf 150 Thlr. erhöht werde, da die Kosten des Programms eine Ueberschreitung des Etats zur nothwendigen Folge haben würden.“ Ferner wird darin gesagt: „Zur Anschaffung mathematischer und physikalischer Instrumente genügen die ausgesetzten 100 Thlr. jährlich gleichfalls nicht, und müssen, wenn dem Bedürfniß entsprochen werden soll, mindestens auf 150 Thlr. erhöht werden.“ Endlich heißt es noch: „Für einen Saal, der zur Ertheilung eines angemessenen Zeichnenunterrichts, zur Abhaltung der gemeinschaftlichen Morgenandacht für die evangelischen Schüler und zu öffentlichen Akten ein sehr dringendes Bedürfniß ist, hat der Etat in keiner Weise gesorgt. Wir veranlassen den Magistrat, wegen der gemachten Ausstellungen mit der Stadtverordneten-Versammlung eine Verständigung herbeizuführen. Für den Fall, daß dies nicht zu erreichen sein sollte, müssen wir uns vorbehalten, das Erforderliche festzusetzen.“ Der Magistrat fügt hinzu, daß beispielsweise bei dem hiesigen k. Marien-Gymnasium eine weit größere Summe für Drucksachen ausgeworfen sei, und daß die wirkliche Ausgabe pro 1855 für diese Position über 185 Thlr. betragen habe. Ebenso befürwortet er die Erhöhung der Ausgabe für physikalische Instrumente, da mit der etatirten Summe (100 Thlr.), ja mit dem doppelten Betrage derselben, für eine Anstalt nicht auszukommen sei, in der die Naturwissenschaften die erste Stelle einnehmen; pro 1855 seien für diesen Zweck über 254 Thlr. wirklich verausgabt worden. Endlich trägt der Magistrat noch darauf an, die Summe von 200 Thlrn. zur Miethung eines Saales zu bewilligen. Die Kommission bedauert, daß die Aufsichtsbehörde sich hat veranlaßt finden können, derartige Ausstellungen zu erheben und eine Festsetzung in Aussicht zu stellen, durch die der Kommune eine vermehrte Ausgabe erwächst. Bei der Gründung der Realschule seien vollständige Etats entworfen und von der vorgeordneten Behörde genehmigt und bestätigt worden. Ausgaben, die wirklich erforderlich seien, werde die Kommune zu jeder Zeit bewilligen; aber bleibende Etatserhöhungen einzuführen, halte die Kommission für bedenklich. Was die Druckkosten anbelangt, so habe sie aus den angegebenen Gründen die Ueberzeugung nicht gewinnen können, daß hierzu eine größere, als die ausgeworfene Summe, erforderlich sei, sofern nur das wirklich Nothwendige gedruckt und dem Programm eine über ein billiges Maaß hinausgehende Ausdehnung nicht gegeben wird. Die im vorigen Jahre wirklich verausgabte Summe könne eben so wenig maßgebend sein, als der Etat des reich dotirten königl. Marien-Gymnasiums. Um jedoch das wirklich Nothwendige richtig normiren zu können, ersuche die Kommission die Versammlung, die Beschlußnahme so lange vertagen zu wollen, bis sie Erkundigungen darüber eingezogen, welche Summen für diese Position an andern Realschulen ausgeworfen sind. Eben so wenig vermöge die Kommission die Nothwendigkeit einzusehen, die zur Anschaffung von physikalischen Instrumenten 2c. etatirte Summe zu erhöhen, sie halte an der Ansicht fest, daß, wenn die Sammlungen der Realschule erst eine namhafte Vollständigkeit erlangt haben werden, die ausgeworfene Summe zur Ergänzung derselben wohl ausreichen dürfte. Bis dahin freilich werden außerordentliche Bewilligungen zur Anschaffung größerer Apparate und theuerer Instrumente nicht zu vermeiden sein, und die Kommission werde dieselben unfehlbar stets befürworten, wenn diesfällige motivirte Anträge eingegangen sein werden. In Betreff der Gewinnung eines Saales zu Realschulzwecken bemerkt die Kommission, daß sie das Bedürfniß bereits anerkannt habe, daß aber die von ihr zu diesem Zwecke empfohlene Miethung des Jakobischen Saales in der Breslauerstraße in einer früheren Sitzung der Stadtverordneten aus dem Grunde abgelehnt worden sei, weil der Saal für den beregten Zweck sich nicht eigne und für das Bedürfniß nicht ausreiche. Da aber anderweite bestimmte Anträge nicht vorliegen, so sei die Kommission außer Stande, der Versammlung Geldbewilligungsvorschläge zu machen. Sie empfehle daher, eine diesfällige Beschlußnahme bis dahin zu vertagen, daß neue angemessene Vorschläge von der Verwaltungsbehörde eingegangen sein werden. Der Vorsitzende, der hierauf das Wort ergreift, erklärt sich unangenehm dadurch berührt, daß die k. Regierung in dieser Angelegenheit in der Weise, wie geschehen, vorgehe. Die Stadt Posen habe ihre Realschule mit solcher Liberalität dotirt, daß dies von allen Seiten her öffentlich anerkannt und unsere Kommune sogar andern größeren Kommunen in dieser Beziehung zur Nachahmung empfohlen worden sei. Man habe daher mit vollem Grunde glauben dürfen, daß die etatirten Ausgabesummen vollständig ausreichen; nichtsdestoweniger gingen fast ununterbrochen Anträge auf neue Bewilligungen ein. Wenn das so Fortgang habe, so müsse die Kommune, deren Steuerkraft nicht höher angespannt werden könne, die Realschule auf ein Minimum von Schülern und ein Minimum von Lehrkräften beschränken oder sie gar in eine höhere Bürgerschule umwandeln, um auf diese Weise die nöthigen Ersparungen zu erzielen. Er trete daher den Vorschlägen der Kommission vollständig bei. Dasselbe that bei der Abstimmung die Versammlung mit Einhelligkeit. — Hierauf folgte der Antrag des Magistrats, es zu genehmigen, daß der Urlaub des Lehrers Wiezewski, welcher sich zur Zeit in Berlin befindet, um sich in der Centralturnanstalt vollständig auszubilden, noch um 3 Monate verlängert und die Kosten seiner Vertretung, im Betrage von 56 Thlr., aus dem vakanten und zu Vertretungen vorläufig bestimmten Gehalte der vierten Oberlehrerstelle der Realschule genommen werden. Nachdem noch bemerkt worden, daß der volle Kursus in der Centralanstalt 9 Monate umfasse, der Lehrer Wiezewski aber erst auf 6 Monate beurlaubt sei, wurde die Genehmigung ertheilt. — Schließlich wurde dem Kaufmann Götz Wehl noch der Konsens zur Uebernahme einer Agentur bewilligt. Rücksichtlich der verehelichten Tybinska konnte das Bedürfniß, die Zahl der schon vorhandenen Gesindevermietherinnen noch zu vermehren, nicht anerkannt werden. — Schluß der Sitzung nach 4 Uhr. Anwesend waren die Stadtverordneten Tschuschke, Annuß, Asch, Baarth, v. Blumberg, Borchardt, Busse, Diller, Grätz, Graßmann, Günter, Hancke, Herrmann, Jäckel, Sal. Jaffé, v. Kaczkowski, Krüger, Lippschitz, Löwinsohn, Mamroth, Matecki, Meisch, Müller, Poppe, Schultz und Witkowski.

S Posen, 29. Februar. [Thierschutz.] Es ist neuerdings auch in dieser Zeitung von dem Schutze die Rede gewesen, welcher namentlich den Vögeln zu gewähren sei, und auf die Rohheit hingewiesen worden, welche sich in dem Raube der Eier aus den Nestern bekundet. Allerdings ist das nur ein Theil des Schutzes, den der sittliche, der gebildete Mensch der gesammten Thierwelt, namentlich auch den Hausthieren, deren er zur Vollbringung so vieler Arbeiten, oder denjenigen, deren er zur Speise bedarf, angedeihen zu lassen sich schuldig fühlt. „Der Gerechte erbarmt sich auch seines Viehes“, sagt das Buch der Bücher, und ein Schluß von der Behandlung der in seine Gewalt gegebenen Thiere auf die Gemüths- und Sinnesart des Menschen, auf seinen innern ethischen Standpunkt überhaupt, ist keineswegs so gewagt, als er Manchem scheinen möchte. Wer kein Mitleiden für die Thiere hat, wird selten auch rechte Barmherzigkeit gegen die Menschen üben. Das ist ein Erfahrungssatz, der immerhin einzelne Ausnahmen aufweisen mag, dessen Wahrheit aber dem aufmerksamen Beobachter schwerlich entgehen kann, und man braucht da wahrlich noch bei Weitem nicht jener affektirten Hypersentimentalität das Wort zu reden, welche vor dem Tödten einer Fliege erschrickt und doch vielleicht die dienende Umgebung durch Launen und Kapricen den peinigendsten geistigen Qualen unterwirft, wofür der Beispiele auch so manche vorliegen.

Von der Rohheit, mit welcher namentlich so oft die Zugthiere behandelt werden, von der Grausamkeit, die so oft bei Tödtung der unsre Fleischnahrung bildenden Thiere herz- und gedankenlos in Anwendung kommt, sich zu überzeugen, ist wahrhaftig nicht schwer, und wir haben deshalb vor Jahren schon die Bildung von Vereinen gegen die Thierquälerei freudig begrüßt, weil wir in derselben einen Beweis dafür sahen, daß man die Pflichten der Humanität auch gegen die Thiere immer klarer erkenne, und bei der Erfüllung derselben eine günstige Rückwirkung auch auf das allgemeine sittliche Gefühl und seine Schärfung erkennen zu dürfen meinten, welche namentlich auf die heranwachsende Jugend von wesentlichem Einflusse sein kann und sein muß. Auch in unsrer Stadt bereitet sich jetzt, dem Vernehmen nach, die Gründung eines solchen Vereins gegen Thierquälerei vor, und die jedenfalls auch hier sehr zeitgemäße Idee scheint lebendigen Anklang zu finden. Wir möchten auch, so viel an uns ist, dazu beitragen, diesen edeln Zweck zu fördern, und halten es deshalb für unsre Pflicht, auch hier auf das neu zubegründende Institut hinzuweisen, und Alle, denen es Ernst ist um echte Barmherzigkeit im vollen Umfange des Worts, und um Förderung wahrer Humanität und Sittlichkeit, die auch in dem Verhalten des Menschen gegen die Thiere gar deutlich sich bekundet, zur warmen und thatkräftigen Theilnahme für diese in mehr als einer Rücksicht wohlthätigen Zwecke anzuregen.

✱ Posen, 28. Febr. [Lotterieschwindel.] Hiesige Einwohner, welche die Schwindelei bei den von Frankfurter Kommissionären ihnen unaufgefordert zugesandten Loosen, Aktien und ähnlichen werthlosen Zetteln noch nicht kannten, haben sich mehrfach die Mühe genommen, solche den Absendern zurückzuschicken, die Briefe aber meist zurückerhalten, weil die sauberen Herren in Frankfurt die Wiederannahme verweigerten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

um nicht das Porto bezahlen zu müssen, womit nun der hiesige Absender für seine Gutmüthigkeit sich bestraft sieht. Andere, die sich wirkliche Aktien oder Loose ausbaten, erhielten bunte Zettel von anderer Form, aber eben so werthlos, natürlich mit dringender Einladung, umgehend das Geld einzuschicken, das mehrfach sogar durch Postvorschuß von ihnen zu entnehmen versucht wurde. Die Begleitschreiben lauteten meist: „Sehr erfreut bin ich, zu hören, daß Sie dem Glücke die Hand bieten wollen, wovon ich mir nur das Beste verspreche. Ich sende Ihnen deshalb beifolgende Originalaktie gestempelt, und wäre es mir wegen der Unbedeutendheit lieb, wenn Sie mir die erste Rate mit 13 Thlr. direkt einschickten. Sollten Sie dieses nicht wünschen, dann werde ich Ihnen Jemanden bezeichnen, an den Sie das Geld senden können (z. B. Herrn Hertzog in Breslau). Täglich laufen eine Menge Briefe und Geldpackete bei mir ein und dürfen Sie für unsere gegenseitige Korrespondenz ganz unbesorgt sein. Es hat sich noch nie das mindeste Unangenehme ereignet. Da ich gerade sehr viele Schreiben zu versenden habe, lasse ich der Vorsicht wegen auch gegenwärtiges anderwärts ablaufen. Genehmigen Sie u. s. w. F. Achten." Der gütige Schreiber denkt: „Frisch gewagt, ist halb gewonnen", wird sich aber doch täuschen.

✻ Posen, 28. Febr. [Aufgefundene Kindesleiche.] In verflossener Nacht fanden Arbeiter beim Ausräumen der Latrinen in dem Grundstück Neue Straße Nr. 4 die Leiche eines neugebornen Kindes weiblichen Geschlechts. Das Dienstmädchen Christiane N. ist der verheimlichten Geburt und Tödtung ihres Kindes dringend verdächtig und gefänglich eingezogen.

Posen, 28. Februar. [Polizeibericht.] Gestohlen in der Nacht zum 25. d. M. St. Martin Nr. 14 aus unverschlossener Bodenkammer: zwei schwarztuchene Röcke, einen dergl. schwarzbraun, einen weißen Mollrock, mehrere Westen und Hosen, Stiefel, Halstücher, Unterhosen, Vorhemdchen 2c. — Gefunden 7 kleine Schlüssel, durch einen Riemen an einem Rehhorn befestigt. — Gestohlen am 15. d. M. Nachmittags St. Martin Nr. 62 aus unverschlossenem Vorzimmer resp. Kleiderspind: ein schwarzseidenes Kleid, mit weißen Spitzen besetzt, und ein kirschrothes wollatlasnes Kleid. — Verloren oder gestohlen am 25. d. M. von der Droschke Nr. 9 auf dem Wege aus der Stadt nach dem Bahnhofe ein Paket in grauer Leinwand, worin zwei Stück Nesselkattun von rother und grauer Farbe, ein Umschlagetuch, hellgrau mit lilafarbenen Carreau's, ein dergl. schwarz und weiß, klein karrirt, mit Borte, ein dergl. hellgrau, mit lilafarbener Borte. — In Beschlag genommen sind hier am 4. d. M: zwei alte Sielen von gedrehtem Leder, die auf dem Lande irgendwo gestohlen wurden. Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich zu melden.

C Jarocin, 25. Febr. [Getreidepreise; Verhaftung.] In Folge des seit mehreren Tagen anhaltenden Regenwetters sind die Getreidepreise hier wieder merklich in die Höhe gegangen; dagegen werden immer noch sehr bedeutende Quantitäten Hirse aus Oesterreich über Breslau zu Markte hierher gebracht, und haben wir nur dieser Einfuhr zu verdanken, daß die Kartoffeln jetzt mit 1 Thlr. 5 bis 10 Sgr., statt wie früher mit 1 Thlr. 20 Sgr., bezahlt werden. Für den Arbeiter- und Handwerkerstand sind auch diese Preise der nothdürftigsten Lebensmittel immer noch sehr drückend und bei dem augenblicklich vorherrschenden Mangel an Arbeit wird man von Bettlern jeden Alters und Geschlechts belästigt, obschon unsere Polizeibehörde unablässig bemüht ist, mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln, wo es Noth thut, helfend einzuschreiten. Die Folgen dieses Zustandes äußern sich auch bereits, indem Diebstähle aller Art häufiger als je vorkommen; ja es geht so weit, daß ein Landbewohner letzthin sich vor die hiesige Distriktsbehörde gestellte, sich des Diebstahls anklagte und seine Einlieferung in das Kreisgerichtsgefängniß, um ein Unterkommen zu haben, anbot. Ein zweiter Einwohner entnahm von einer hiesigen Brotverkäuferin ein Brot für 1 Sgr., verschlang dasselbe mit einer ungeheuren Gier und erklärte dann in aller Ruhe, nicht im Stande zu sein, den Kaufpreis zu bezahlen. Das geraubte corpus delicti war nicht mehr zu beschaffen und der Mann mit einer Tracht Prügel entlassen. Stehen diese Fälle auch vereinzelt da, so sind sie doch wohl geeignet, für die nächste Zukunft Besorgniß zu erregen. — Auf Requisition des Kreisgerichts zu Posen wurde heute der ehemalige Seminarist S. hier verhaftet und per Transport nach Posen abgeführt. Derselbe ist wegen Urkundenfälschung und Betruges unter Anklage gestellt.

ξ Bromberg, 27. Febr. [Diebstahl; Gewerberath; Garnisonwechsel; Gerichtsfall; Konsistorialrath Romberg; Reklamations-Kommission.] In der vorigen Nacht hatten zwei Diebe den jetzigen Wollspeicher des Spediteurs Rosenthal erbrochen, und daraus 14 Stücke verschiedener Tuche entwendet. Bei der Annäherung des Nachtwächters ergriffen sie mit Zurücklassung des gestohlenen Gutes die Flucht und konnten trotz eifriger Verfolgung nicht ergriffen werden. — Die Denkschrift über die von Posen nach Bromberg zu erbauende Eisenbahn, ist gestern in der Plenarsitzung des Gewerberathes in allen ihren Punkten gebilligt worden; sie soll dem Drucke übergeben werden. — Das 21. Inf.-Regt. (1. Bataillon) wird nun zu Ostern c. unsere Stadt verlassen und nach Thorn marschiren. Die von hier aus nach der Grenze zur Abwehr gegen die Rinderpest dirigirten Truppen kehren am 18. März zurück, u. werden, wo es noch erforderlich ist, von dem Gnesener Bataillon des 21. Inf.-Regts. ersetzt werden. — In der vorigen Woche wurde vor der Kriminal-Deputation des Kreisgerichts wieder einmal ein Fall von außerordentlicher Rohheit verhandelt. Der Maurerlehrling Karl Mietz von hier fiel am 15. Dezbr. v. J. Abends ohne alle Veranlassung ein Mädchen an. Er schlug auf sie los, warf sie mehrmals zu Boden und riß ihr die Ohrringe aus den Ohren 2c. Bald darauf, etwa um 8 Uhr Abends, begegnete er der Schneiderfrau K., hielt dieselbe an und prügelte sie ebenfalls tüchtig durch. Den Tag darauf verübte er auf offener Landstraße abermals einen Anfall gegen die K., er schlug sie, zerriß ihr das Kleid und zerzauste ihr den Hut. Da, wie diese Fälle bekunden,, der Angeklagte eine Person ist, welche die öffentliche Sicherheit gefährdet, so nahm der Gerichtshof ein höheres Strafmaaß an und verurtheilte den M. wegen Mißhandlung und Vermögensbeschädigung zu sechs Monaten Gefängniß. — Am vorigen Sonntage hatte die hiesige evangelische Gemeinde die Freude, ihren verehrten Prediger, den Konsistorialrath Romberg, nach seiner Genesung von einer langen und gefahrvollen Krankheit wieder predigen zu hören. Ohne Zweifel hegt Jeder den aufrichtigen Wunsch, Gott wolle den würdigen Prediger noch recht lange uns erhalten. — Heute hatte die Reklamations-Kommission für die diesjährige Kommunalsteuer-Abschätzung eine Sitzung; es waren mehrere Hunderte von Reklamationsgesuchen eingegangen, von denen der größte Theil der bis jetzt geprüften Berücksichtigung gefunden hat.

Neustadt b. P., 27. Februar. [Geschäftliches; Verschiedenes.] Einen Hauptgegenstand der Besprechung bildet noch immer die Einführung des Marktstandgeldes, das nicht nur diejenigen, welche zum Wochenmarkte ihre Produkte hierher bringen, sondern auch die hiesigen Einwohner, wenn sie ihre Waaren feilbieten, zu zahlen haben. Während wir sonst nach den Frankfurter Messen frequentirte Wochenmärkte hatten, hört man jetzt nur Klagelieder der Kaufleute über schlechten Absatz. (Das ist an anderen Orten in diesem Jahre auch nicht anders, und die Ursachen liegen für den Unbefangenen wahrlich nahe genug. D. Red.) War auch der vorgestrige Schweinemarkt ziemlich belebt (es waren etwa 2500 Schweine zu Markt gebracht, die auch bald verkauft wurden), so steht das doch in keinem Verhältniß zu den Märkten, welche sonst um diese Zeit, wo dies Geschäft am lebhaftesten geht, hier stattfanden. Es dürften daher, da es noch Zeit ist, Maaßregeln getroffen werden, daß dem Uebelstande des Marktstandgeldes abgeholfen werde, und dies ist nur durch eine Einigung Seitens der Stadt mit der Gutsherrschaft möglich. (Wenn beide Theile wollen, wird das auch so schwer nicht sein; die Berechtigung kann schwerlich noch einem begründeten Zweifel unterliegen, und da erscheint eine billige Ablösung als das einfachste Mittel. D. Red.) Auch der Pferdehandel gewinnt mit jedem Jahre hier an Ausdehnung. Bekanntlich hat unsere Stadt durch ihre Schweinemärkte wie durch den Pferdehandel einen Ruf erworben, und es geschieht Seitens der hiesigen Pferdehändler das Mögliche dafür. Als Belag dafür sei erwähnt, daß in der vorigen Woche ein Gutsbesitzer aus der Umgegend von dem hiesigen Pferdehändler G. 3 Pferde für nahe an 1000 Thlr. kaufte. Dies giebt gleichzeitig einen Beweis, daß die Gutsbesitzer bei uns für die Verbesserung der Pferdezucht keine Kosten scheuen. Uebrigens tragen auch die hier stationirten Beschäler, aus dem königl. Gestüt Zirke, zur Verbesseaung der Pferdezucht jedenfalls viel bei.

Angekommene Fremde.

Vom 29. Februar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Photograph Neuschäffer aus Marienwerder; die Kaufleute Romstadt aus Hamburg, Pohlmann, Stein und Kaiser aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Kauffmann aus Breslau, Oberwarth und Stadtrath Jacobsohn aus Berlin; die Gutsbesitzer v. Guttry aus Parvz und v. Moszczeński aus Stempuchowo.

HOTEL DE BAVIERE Die Gutsbesitzer v. Kalkstein aus Mieleszyn und Gutowski aus Odrowąż; Generalpächter Quoos aus Altkloster und Partikulier v. Dziembowski aus Nakwasin.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter Szulczewski aus Boguniewo und Wirthsch.-Inspektor Przeradzki aus Staw.

BAZAR. Gutsb. v. Budziszewski aus Xions.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Graf Moszczeński aus Ottorowo, v. Skarzyński aus Sokolnik, v Rychłowski aus Węgorzewo, Treppmacher aus Wulka, Frau Gutsb. v. Białkowska aus Pierzchno und Bevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Czerwiński aus Bromberg, v. Zabłocki aus Tonowo, v. Radoński aus Kociałkowagórka, v. Zakrzewski aus [illegible]utowy und Probst Żołądkiewicz aus Czern[illegible]jewo.

EICHBORN'S HOTEL. Fabrikant Wenzel aus Kaiserswalde und Kaufmann Gall jun. aus Pudewitz.

HOTEL ZUR KRONE. Müllermeister Jenisch aus Löbau; Bürger Piasecki aus Barcin; die Kaufleute Szamotulski aus Pinne, Zippert aus Gąsawa und Pinner aus Birnbaum.

GOLDENER ADLER. Inspektor Koczorowski aus Pakszyn und Oekonom Kosmowski aus Dominowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bei dem Rendanten des Comité's zur Beschaffung billigerer Lebensmittel für hiesige Arme sind ferner eingegangen:

Przybołowski 1 Thlr., A. Senft 1 Thlr., A. Malczewski 1 Thlr., J. Motty 1 Thlr. 15 Sgr., M. 1 Thlr., Z. 1 Thlr., D. B. 10 Sgr., Fr. Jagielski 15 Sgr., Sikorski 15 Sgr., Bischoff 10 Sgr., Walter 1 Thlr., Gintrowicz 1 Thlr. 15 Sgr., Moszczyńska 15 Sgr., M. Wassermann 1 Thlr., Bach 15 Sgr., M. Silberstein 10 Sgr., Philippsthal 10 Sgr., Heim. Wolff 10 Sgr., B. Lippmann 20 Sgr., Dr. Baarth 1 Thlr., K. Brasch 1 Thlr., J. N. 10 Sgr., S. Botstein 3 Thlr., K. Gałężewski 10 Sgr., H. Fiebich 1 Thlr., K. A. Munk 15 Sgr., Adolph Silberstein 10 Sgr., F. Landsberg 1 Thlr., Rosenthal 20 Sgr., Stawski 10 Sgr., Julius Munk 10 Thlr.

Unsere am 26. Februar in Flensburg stattgefundene eheliche Verbindung zeigen wir ergebenst an.

Posen, den 29. Februar 1856.

Carl Schipmann,
Eline Schipmann geb. Holtum.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. E. v. Reyher mit dem Hrn. Major A. v. Boganowski; Halle: Frl. Hanna Eilers mit dem Dr. med. Hrn. H. Metzner.

Verbindungen. Berlin: Hr. W. Matthes mit Frl. L. Maurer.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. O. Schreib in Berlin; eine Tochter dem Hrn. F. Behm auf Weigersdorf bei Niesky (Ober-Lausitz), Hrn. Dr. Mulzer und Hrn. P. Tretropp in Berlin.

Todesfälle. Hr. v. Kleist, Hr. F. Pöhlig, Hr. F. Wuderke, Hr. Th. Heyder, Hr. Kastellan Bertrand, Hr. W. Klein, Frau E. Schlung, Frau Obersteuer-Kontroleur Falk und Frl. H. Zietemann in Berlin, Frau M. Dittner zu Tempelhof, Hr. C. G. L. Saurkohl in Waren, eine Tochter des Hrn. Kreisrichter Löwe in Lübben, Frl. C. v. Werder in Gröfrath und der Kgl. großbritannische Hauptmann a. D. Hr. Ludwig v. Kamptz in Glogau.

Bekanntmachung.

Die im Chodziesener Kreise des Bromberger Regierungsbezirks belegenen Königlichen Domainen-Vorwerke Podstolitz und Rattai sollen zusammen von Johanni d. J. ab auf 18 Jahre an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote haben wir einen Termin auf

Montag den 14. April c. Vormittags 11 Uhr in dem Sitzungszimmer des Regierungs-Gebäudes hierselbst vor dem Regierungs-Assessor v. Schierstedt

anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Das Hauptvorwerk Podstolitz liegt eine Meile von der Kreisstadt Chodziesen und circa drei Meilen von Bialosliwe und Miasteczko, den beiden nächsten Stationspunkten der Ostbahn. Es hat einen Flächeninhalt von 1285 Morgen, darunter 964 Morgen Acker, 87 Morgen Wiesen und 166 Morgen Hütung.

Das Nebenvorwerk Rattai liegt $\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt Chodziesen und 2 bis $2\frac{1}{2}$ Meilen von den vorgedachten beiden Bahnhöfen. Es enthält 750 Morgen, darunter 542 Morgen Acker und 179 Morgen Wiesen.

Das geringste Pachtgeld ist auf 2550 Thaler festgesetzt. Zur Uebernahme der Pacht ist ein disponibles Vermögen von mindestens 15,000 Rthlr. erforderlich. Seitens der drei Bestbietenden muß eine Kaution von 1200 Thlr. in baarem Gelde oder inländischen courshabenden Staatspapieren bestellt werden.

Bromberg, den 31. Januar 1856.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung

Bei der nahe bevorstehenden Vollendung der Chaussee zwischen Bojanowo und Guhrau wird zur zweckmäßigeren Verbindung der Provinzen Posen und Schlesien in dieser Richtung vom 1. März c. ab eine tägliche Personenpost zwischen Bojanowo und Guhrau mit folgendem Gange eingerichtet:

aus Bojanowo 8 Uhr Vormittags,
nach Ankunft der Personenposten aus Posen 4^{15} früh und von Breslau 7^{20} früh;
in Guhrau 9^{40} Vormittags,
aus Guhrau 5 Uhr Nachmittags,
in Bojanowo 6^{40} Abends,
zum Anschluß an die Personenposten nach Breslau 7^{15} Abends und nach Posen 9 Uhr Abends.

Das Personengeld beträgt 6 Sgr. pro Meile neben 30 Pfd. Freigewicht beim Passagiergepäck. Beichaisen werden nach Bedürfniß gestellt.

Posen, den 28. Februar 1856.

Der Ober-Post-Direktor Buttendorff.

Bekanntmachung.

Zu den Straßen-Pflasterungen, welche im Laufe dieses Jahres in hiesiger Stadt ausgeführt werden sollen, sind 120 Schachtruthen runde Pflastersteine erforderlich, die aber nicht unter 4 Zoll im geringsten Durchmesser haben dürfen. Lieferungslustige fordern wir auf, ihre Gebote schriftlich auf dem hiesigen Rathhause oder mündlich bei dem Stadt-Inspektor Herrn Seidel abzugeben.

Posen, den 22. Februar 1856.

Der Magistrat.

Aufkündigung
von Rentenbriefen der Provinz Posen.

Mit Hinweisung auf die Vorschriften des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 §. 41 u. ff. werden die Inhaber von Rentenbriefen der Provinz Posen hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß bei der heutigen vorschriftsmäßig erfolgten Ausloosung der zum 1. April 1856 einzulösenden Rentenbriefe nachstehende Nummern gezogen worden sind:

Litt. A. zu **1000** Thlr.: 191. 195. 769. 771. 805. 883. 1000. 1021. 1522. 1583. 1688. 3505. 3855. 3858. 4274. 4378. 5000. 5029. 5942. 6062. 6214. 6541. und 6938.

Litt. B. zu **500** Thlr.: 383. 632. 679. 749. 929. und 971.

Litt. C. zu **100** Thlr.: 202. 208. 334. 457. 462. 535. 620. 672. 748. 879. 960. 1024. 1167. 1581. 1584. 4242. 4350. 4475. 5373. 5547. 5557. und 5832.

Litt. D. zu **25** Thlr.: 321. 369. 381. 424. 709. 740. 747. 796. 825. 931. 1112. 1503. 2061. 2077. 2142. 2426. 2581. 3268. und 4082.

Litt. E. zu **10** Thlr.: 29. 244. 253. 299. 385. 393. 469. 503. 592. 663. 667. 931. 937. 1032. 1203. 1636. 2123. 2132. 2394. 2495. 2500. 3223. 3268. 3285. 3353. 3630. 4559. 4575. 4717. 4868. und 4941.

Indem wir diese Rentenbriefe hiermit kündigen, fordern wir deren Inhaber auf, die Baarzahlung des Nennwerthes der obigen Rentenbriefe gegen Zurücklieferung derselben in koursfähigem Zustande und der dazu gehörigen, noch nicht fälligen Koupons Ser. I. Nr. 12 bis 16 in termino den 1. April 1856 auf unserer Kasse in Empfang zu nehmen.

Dies kann, soweit die Bestände unserer Kasse reichen, auch schon von jetzt ab geschehen, alsdann jedoch nur gegen Abzug von 4 pCt. Zinsen vom Zahlungs- bis zu dem gedachten Verfalltage.

Gleichzeitig werden die Inhaber folgender, bereits früher ausgelooster und gekündigter Posener Rentenbriefe, von welchen fällig gewesen sind:

Zum 1. April 1852: Litt. D. zu 25 Thlr. Nr. 245.

Zum 1. Oktober 1852: Litt. C. zu 100 Thlr. Nr. 1383. 1507. 1545. Litt. E. zu 10 Thlr. Nr. 270. und 938.

Zum 1. April 1853: Litt. A. zu 1000 Thlr. Nr. 1708. Litt. D. zu 25 Thlr. Nr. 1228.

Zum 1. Oktober 1853: Litt. A. zu 1000 Thlr. Nr. 3373. Litt. B. zu 500 Thlr. Nr. 335 und 534. Litt. C. zu 100 Thlr. Nr. 512. und 925. Litt. D. zu 25 Thlr. Nr. 829. Litt. E. zu 10 Thlr. Nr. 493. und 669.

wiederholt aufgefordert, den Nominalwerth derselben nach Abzug des Betrages der inzwischen etwa zur Ungebühr eingelösten Koupons auf unserer Kasse, zur Vermeidung weiteren Zins-Verlustes und künftiger Verjährung, unverweilt in Empfang zu nehmen.

Posen, den 12. November 1855.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

Der Nachlaß des am 18. April 1850 zu Modliszewko verstorbenen Probstes Johann Stynowicz soll unter seine Erben getheilt werden, was den unbekannten Gläubigern hiermit bekannt gemacht wird.

Gnesen, den 17. Februar 1856.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

Nachlaß-Auktion.

Mittwoch am 5. März c. Vormittags 10 Uhr werde ich **am alten Markte vor der Rathswaage** aus einem Nachlasse

6 kräftige Arbeitspferde in gutem Futterzustande mit Geschirren, 4 starke Arbeitswagen auf eisernen Achsen, Stallutensilien, als: 2 Häckselladen, Decken 2c. 2c.

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Dringende Bitte!

In gegenwärtiger Zeit der fortdauernden Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse leidet wohl Niemand mehr, als die Handwerker, und unter diesen ist der Schuhmacher der bedauernswertheste.

Ueberhand nehmende Konkurrenz, der eingerissene Mißbrauch des fast zur Bedingung gewordenen Kredits, den der Schuhmacher geben muß, um Beschäftigung zu finden, bringen ihn nicht nur um den Verlust seines Verdienstes, den Lohn seiner Arbeit, sondern auch oft um den seiner baaren Auslagen. Diese harten Uebelstände steigern sich durch die um 40 bis 50 Prozent gestiegenen Lederpreise so sehr, daß eine gänzliche Verarmung vieler unserer kenntnißreichsten und fleißigsten Mitmeister bereits erfolgt ist und noch die vieler Anderer als Opfer dieser Umstände zu befürchten ist.

In der Ueberzeugung, daß das große Publikum in seiner Hochherzigkeit solcher Gefahr, solcher Noth gegenüber nicht gleichgültig sein wird, erlaubt sich der unterzeichnete Vorstand besonders an das bemitteltere Publikum die vertrauensvolle Bitte:

1) Die jedesmal gelieferte Schuhmacher-Arbeit an die betreffenden Schuhmacher möglichst bald nach Empfang auszugleichen! Könnte mancher Wohlhabende wissen, wie der kleine Handwerker oft sein Haus mit der Thräne des drückendsten Kummers und der Sorge verläßt, er würde erröthen über eine so unbillige eingeschlichene Gewohnheit, durch welche er meist unbewußt die Ursache der traurigsten Verlegenheiten des Handwerkers wird.

2) Die durch den Gesammtbeschluß der Meisterschaft gerechtfertigte Preiserhöhung der Schuhmacher-Arbeit pro Paar Stiefeln mit 15 Sgr., pro Paar Schuhe mit 2 Sgr. 6 Pf., welche einzuführen als dringende Maßregel erachtet wird, willig anzunehmen.

Der gefertigte Vorstand hält es für seine Pflicht, die Erfüllung dieser beiden Punkte, welche weder eine Bitte um Almosen oder ähnliche Unterstützung enthalten, dem geehrten Publikum dringend zu empfehlen.

Viele Thränen unverschuldeter Noth werden gestillt, ein ehrenwerther arbeitsamer nützlicher Stand wird vor Verarmung geschützt sein, was jedenfalls der späteren Hülfe durch direkte Gaben vorzuziehen ist.

Der Vorstand der Schuhmacher-Innung.

Aufforderung,
einen verloren gegangenen Versicherungsschein betreffend.

Da nach einer Anzeige des Buchbindermeisters und Kaufmanns Herrn Ludwig Johann Meyer in Posen der auf dessen Leben von der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha unter Nr. 59,133 über Thlr. 2000 am 3. April 1851 ausgestellte Versicherungsschein vor einiger Zeit abhanden gekommen ist, so wird der etwaige Inhaber jenes Scheines, so wie Jeder, welcher Ansprüche an denselben zu haben glaubt, hierdurch aufgefordert, sich unverzüglich und spätestens bis zum
1. Mai d. J.
bei der unterzeichneten Agentur oder bei der Bank zu melden, widrigenfalls die Gültigkeit jenes Scheines aufgehoben werden wird.

Posen, den 31. Januar 1856.

Die Agentur der Gothaer Lebensversicherungsbank.
C. Müller & Comp.

Der Bauplatz

auf der Berlinerstraße sub Nr. 15. zwischen dem Medizinalrath Dr. Herzogschen und v. Ziolleckischen Hause, von 165 Fuß Front und in gleicher Ausdehnung, incl. eines schönen Gartens von prpr. 210 Fuß Tiefe, ist im Ganzen oder auch parzellirt zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer

Carl Scholtz, St. Martin 59.

Einem hochgeehrten Publikum mache hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mich in der Kreisstadt **Samter** als Zimmermeister niedergelassen habe, und verbinde damit die Bitte um geneigte Berücksichtigung bei vorkommenden Bauten.

W. Martens,
approbirter Zimmermeister.

Kleereiber oder **Handmaschinen zum Kleejagen,** die bei zwei Arbeitern etwa einen Scheffel Klee stündlich abgeben, sind à 45 Thlr. zu haben in der **Maschinen- und Ackergeräthe-Fabrik** von

H. Cegielski in Posen.

Das Dominium **Pawlowice** bei Żerkow, Kreis Wreschen, verkauft zum heurigen Frühjahr 50 Scheffel Knollen, der so sehr erträglichen und allen Landwirthen des großen Futterwerthes wegen zu empfehlenden Topinamur, wovon ein leichter Sandboden pro Morgen bis 120 Scheffel Topinamurknollen und über 20 Ctr. trockenes Kraut erzeugt. — Der Scheffel Knollen wird in loco zu 1 Thaler 20 Sgr. abgelassen.

Riesenhirse zur Saat, die Metze zu 1 Thlr., ist zu haben auf dem Dominio **Piotrowo** bei Posen, so wie bei Herrn Leo Żupański in Posen, Markt Nr. 54.

Weiße und **bemalte Porzellan-** und **Glassachen** empfiehlt billigst

S. R. Kantorowicz, Wilhelmsstr. 9.

NB. Echte Porzellanteller von 1 Thlr. das Dutzend an.

Bestellungen auf Nacht-Droschken werden im Bureau Breslauerstrasse Nr. 30 entgegen genommen.

J. Aschheim.

Havanna-Honig

in größeren Quantitäten und ausgewogen à 5 Sgr. das Pfund empfiehlt

Wilhelm Schmädicke,
gr. Gerberstr. 33.

Alizarin-Tinte

in **jeder** Farbe, der sächsischen derartigen theueren Tinte in keiner Weise nachstehend, liefert bei Abnahme von mindestens 30 Quart zu dem billigen Preise von

7½ Sgr. pro Quart

A. Sanden in Friedeberg N./M.

Italienische Maronen à Pfd. 4 Sgr. und frische Elbinger Neunaugen billigst bei

Gebr. Andersch.

Sehr schönen **Reis,** das Berl. Quart à 5 Sgr., Centnerweise billiger, verkauft

Maximilian Langa,
Neuen Markt Nr. 2.

Dienstag den 4. März
mit dem

Eisenbahn-  **Abendzuge**

bringe ich

Netzbrucher  **Milchkühe,**

frischmelkende, nebst Kälbern nach Posen;
ich logire
im „Gasthof zum Eichborn", Kämmereiplatz.

Schwandt, Viehhändler.

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger, im Polizeifache bewanderter Bureaugehülfe findet zum 1. April c. eine vortheilhafte Stelle bei dem Distrikts-Kommissarius und Bürgermeister in **Mieszkowo** bei Jarocin.

Zu einer Buchhalterstelle mit 240 Thlr. Gehalt und freier Wohnung wird ein solider Mann, welcher eine kleine Kaution stellen kann, gesucht. Adressen sind unter P. G. in der Expedition d. Ztg abzugeben.

Ein geübter Torfstecher findet ein Unterkommen auf dem Dominium **Piotrowo** bei Posen.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter Wirthschafts-Beamter, unverheirathet, evangelisch, der in Niederschlesien und der hiesigen Provinz konditionirt hat und mit sehr guten Zeugnissen versehen ist, auch im gewünschten Falle Kaution legen kann, sucht sofort oder zu Johanni d. J. eine Stelle. Frankirte Adressen werden unter Chiffre A. P. poste restante zu Grätz erbeten.

Ein verheiratheter Wirthschaftsinspektor, der sehr gute Zeugnisse besitzt, beider Landessprachen mächtig und militairfrei ist, auch Kaution stellen kann, sucht zum 1. Juli ein anderweitiges Engagement. Geneigte Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Ein zum Comptoir sich eignendes Parterre-Lokal, wo möglich mit einem zugehörigen Schuppen, wird zur Miethe gesucht. Adressen werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zu vermiethen bei **F. Barleben,** kleine Gerberstraße Nr. 106:
Getreidespeicher à 60—160 Thlr.
Remisen à 20—80 Thlr.
Wohnungen à 24—60 Thlr.

Breitestraße Nr. 12 ist zu Ostern eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Der zum 1. März angekündigte Subscriptionsball im Bazar ist auf Wunsch vieler Familien auf den **8. März** verlegt. Gefällige Anmeldungen werden St. Martin 15 freundlich entgegen genommen.

W. Brandt, Balletmeister u. Tanzlehrer.

Flakis u. gebr. **Stockfisch** täglich bei E. Rohrmann, St. Martin 76.

Schon seit vier Monaten habe ich meiner Ehefrau Marcianna Preißler geb. Kubowicz jede Disposition über die Grundstücke Nr. 4/149 Büttelstraße und Nr. 3 Bäckerstraße in der Art abgenommen, daß es ihr weder freisteht, die Miethe in Empfang zu nehmen, noch die Lokale zu vermiethen. Indem ich das geehrte Publikum hiervon in Kenntniß setze, bemerke gleichzeitig, daß ich keine von ihr ohne mein Wissen und meinen Willen gemachte Schulden bezahlen werde.

Posen, den 28. Februar 1856.

Valentin Preißler, Bäckermstr.,
wohnhaft Bäckerstraße Nr. 21.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, 2. März werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Pred. Petersen. — Nachm.: Herr Pred. Schönborn.
Montag, 3. März Abends 6 Uhr Missions-Andacht: Herr Div.-Pred. Bork.
Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Pastor Carus. — (Abendmahl.) — Abends 6 Uhr: Hr. Diakonus Wenzel.
Mittwoch, 5. März Passionsandacht Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.
Garnisonkirche. Vorm.: Hr. Div.-Pred. Simon. Nachm.: Herr Milit.-Ob.-Pred. Niese.
Ev.-luth. Gemeinde. Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.
Montag, 3. März Abends ½8 Uhr Missionsstunde: Derselbe.
Mittwoch, 5. März Abends 7 Uhr Passionsstunde: Derselbe.
Im Tempel der israelit. Brüdergemeinde Sonnabend, 1. März Vorm. 10 Uhr: Herr Rabbiner Dr. Landsberger.

In den Parochieen der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 22. bis 28. Februar:
Geboren: 4 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 7 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Getraut: 1 Paar.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 28. Februar. Wind: West. Barometer: 28". Thermometer: 3° +. Witterung: leichter Frost, nebelige Luft.

Weizen geschäftslos.

Roggen loco ebenfalls ohne Handel. Termine, flau und niedriger eröffnend, schließen sehr gefragt und höher bezahlt.

Hafer unverändert. Gestern Nachmittag mehrere 100 Wspl. loco 52—54 Pfd. a 38½ Rt. verkauft.

Oelsaat nominell.

Rüböl etwas matter bei kleinem Handel.

Spiritus Anfangs gegen gestrigen Schluß matter, zuletzt fest und wieder besser bezahlt. Gekündigt 20,000 Quart.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 95—108 Rt., hochb. u. weiß 104—116 Rt., untergeordnet 80—95 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 76—77½ Rt., Febr. 74½ bez., 75 Br., Febr.-März 73½—74¾ bez., 75 Br., 74½ Gd., März-April 74 bez., 75 Br., 74½ Gd., p. Frühjahr 74½—75½ bez. u. Gd., 75 Br., Mai-Juni 74¼—75 bez. u. Gd., 75½ Br.

Gerste, große loco 52—57 Rt.

Hafer loco 33—34 Rt., 34½ Rt. fr. Boden bez., im Febr. noch zu liefern, p. Frühjahr 31 Rt. Gd.

Erbsen, Kochwaare 76—84 Rt.

Raps 112—115 Rt.
W.-Rübsen 100 Rt.
S.-Rübsen 100 Rt.
Leinsaat 90 Rt.
} nominell.

Rüböl loco 16¾ Br., p. Febr., Febr.-März u. März-April 16¾ Br., 16⅔ Gd., p. April-Mai 16¾ bez. u. Gd., 16⅚ Br., p. September-Oktober 14⅓ bez. u. Gd., 14½ Br.

Leinöl loco 14¾ bez., 15 Br., p. Frühjahr 14¼ Br.

Hanföl loco 15 Br., p. Frühjahr 14½ bez. u. Gd.

Spiritus loco ohne Faß 24½ bez., Febr. u. Febr.-März 24¾—25 bez. u. Br., 24¾ Gd., März-April 24 5/12—25 bez. u. Br., 24¾ Gd., April-Mai 25½—26 bez. u. Gd., 25¾ Br., Mai-Juni 25¾—26½ bez. u. Br., 26 Gd., Juni-Juli 26¾—27 bez. u. Br., 26¾ Gd.

(Ldw. Hdbl.)

Stettin, 28. Februar. Wetter: klare, warme Luft. Wind: West. Temperatur: Mittags + 4½ ° R.

Weizen matt, loco 86—90 Pfd. 98 Rt. Br., p. Frühjahr 88—89 Pfd. 104 Rt. bez. u. Gd., 84—90 Pfd. 94 Rt. nom., 88—89 Pfd. p. Mai-Juni u. p. Juni-Juli 104 Rt. Br.

Roggen fester, loco 86 Pfd. effekt. 81 Rt. bez. u. Gd., 85—82 Pfd. 75 Rt. bez., 83—82 Pfd. 74 a 74½ Rt. bez., 82 Pfd. 74 Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 74, 75 Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 74 Rt. bez., p. Juni-Juli 73 Rt. bez., p. Juli-August 70 Rt. bez.

Gerste flau, loco 75—76 Pfd. p. 75 Pfd. 56 Rt. bez., 74—75 Pfd. p. Frühjahr große pomm. 54½ Rt. Br., 54 Rt. Gd., do. ohne Benennung 54 Rt. Br.

Hafer sehr flau, loco 56 Pfd. p. 52 Pfd. 37½ Rt. bez., 50—52 Pfd. p. Konn. 32½ Rt. Br., 50—52 Pfd. p. Frühjahr 33 Rt. bez. u. Br., 32¾ Rt. Gd.

Erbsen loco kleine Koch- 84 Rt. bez., geringere 83 Rt. bez.

Rüböl unverändert, loco 16½ Rt. Br., p. Febr.-März 16⅓ Rt. Br., p. März-April 16¼ Rt. bez., 16 5/12 Rt. Br., p. April-Mai 16½ Rt. Br., 16⅓ Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 14⅓ Rt. Gd., 14½ Rt. Br.

Spiritus sehr fest, loco ohne Faß 14⅜—13¾ % bez., mit Faß 13¾ % bez., p. Febr. 13⅝, ¾, ⅝ % bez., p. März u. p. April 13⅝ % bez., p. März-April 13¾, ⅝ % bez., p. Frühjahr 13⅝—13½ % bez., 13½ % Gd., p. Mai-Juni 13¼ % Gd., p. Juni-Juli 13 % bez., p. Juli-August 13 % Gd.

Leinöl loco incl. Faß 14¼, ½ Rt. bez. u. Br., p. April-Mai 13½ Rt. bez. u. Gd.

Leinsamen, Pernauer knapp 16⅔ a ¾ Rt. bez., 17 Rt. Br.

(Ostsee-Ztg.)

Posener Markt-Bericht vom 29. Februar.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	5	—	4	7	6
Mittel-Weizen	3	5	—	3	7	6
Ordinairer Weizen	2	5	—	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	3	5	—	3	10	—
Roggen, leichtere Sorte	2	25	—	2	27	6
Große Gerste	2	10	—	2	15	—
Kleine Gerste	2	2	6	2	10	—
Hafer	1	12	6	1	17	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	5	—	1	10	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	15	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	6
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	9	15	—	10	15	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 28. Februar } die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	22	20	—	23	—	—
" 29. "	22	22	6	23	7	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 27. Februar Vorm. 8 Uhr 7 Fuß 9 Zoll,
" 28. " " 8 " 7 " 8 "
Posen . . . " 28. " " 8 " 10 " 7 "
" 29. " " 8 " 10 " 8 "

Berliner Börse vom 28. und 27. Februar 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 28.	vom 27.
Pr. Frw. Anleihe	4½	100¾ bz	100¾ bz
St.-Anl. 1850	4½	101 B	100⅞ u 101 bz
- - 1852	4½	101 B	100⅞ u 101 bz
- - 1853	4	97½ G	97½ G
- - 1854	4½	101 B	101 bz
- - 1855	4½	101 bz	101 bz
St.-Schuldsch.	3½	87¼ bz	87 G
Seeh.-Pr.-Sch.	—	150 bz	150 B
St.-Präm.-Anl.	3½	112½ bz	112½ G
K. u N. Schuldv.	3½	— —	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 G	101 bz
- - -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	95¾ bz	95½ G
Ostpreuss. -	3½	91¼ G	91¼ G
Pomm. -	3½	96 G	96 bz
Posensche -	4	100¾ G	100¾ G
- neue -	3½	91 B	91 B
Schlesische -	3½	90¾ B	91 B
Westpreuss. -	3½	87½ bz	87½ bz
K. u. N. Rentbr.	4	96¾ bz	96½ G
Pomm. -	4	96¾ B	96¾ B
Posensche -	4	92¾ bz	92⅝ G
Preussische -	4	95½ G	95¾-½ bz
Westph. R. -	4	95 G	95 G
Sächsische -	4	94½ G	94½ G
Schlesiche -	4	93¾ B	94¼ bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	130½ G	131-130½ bz
Min.-Bk.-A.	5	99¼ B	99½ B
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110½ bz	110½ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 28.	vom 27.
Aach.-Düsseld.	3½	91½ bz	90¾-91 bz
- - Pr.	4	89¼ bz	89½ bz
- II. Em.	4	88 bz	88¼ B
- Mastricht.	4	64 bz	64¾-64 bz
- - Pr.	4½	93½ bz	93¼ bz
Amst.-Rotterd.	4	84½ bz	86 B
Berg.-Märkische	4	90-89½ bz	89¾ bz
- - Pr.	5	102 G	101¾ bz
- II. Em.	5	100⅞ bz	100⅞ bz
Dtm.-S. P.	4	89 bz	89½- etw ¾ bz
Berlin-Anhalt.	4	166½ bz	165 bz
- - Pr.	4	95¼ B	95¼ B
Berl.-Hamburg.	4	112¾ bz	112¾ et b u G
- - Pr.	4½	102½ G	102½ G
- II. Em	4½	102 G	102 G
Berl.-P.-Magd	4	95¾-½ bz	106½-106 bz
- Pr. A. B.	4	92¼ B	92¼ bz
- - L. C.	4½	— —	99¾ bz
- - L. D.	4½	99¼ B	99¼ bz
Berlin-Stettiner	4	164-60-62b	165-163½ bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl. Freib.-St.	4	159½ bz u B	158½ B
- - Neue	4	145-146 bz	146-145¾ bz
Cöln.-Cref.-St.	—	— —	111¼ bz
- - Pr.	4½	99 B	99 B
Cöln-Mindener	3½	168¾-67¼ bz	168¼ bz
- - Pr.	4½	100½ B	100½ B
- II. Em.	5	103 B	103 B
- -	4	91¼ bz	91¼ G
- III. Em.	4	91¼ B	91¼ B
- IV. Em.	4	90½ bz	90½ bz

		vom 28.	vom 27.
Düsseld.-Elberf.	4	143½ B	143 bz u G
- - Pr.	5	91 B	91 B
- - Pr.	5	101½ B	— —
Fr. St.-Eis.	3	170½-69½ bz	171½ bz u G
- - Pr.	4	59¾ bz	59⅝ G
Ludwigsh.-Bex.	4	161½-60½ bz u B	161¾ bz
Magd.-Halberst.	4	209 bz	210 B
Magd.-Wittenb.	4½	48½ bz	50 B
- - Pr.	4	97½ bz	97½ B
Mainz-Ludwh.	4	123 B	122½ bz
Mecklenburger	4	57-57⅜ bz	58¼-57½ bz u B
Münst.-Ham.	4½	93½ G	93½ G
Neust.-Weissb.	4	— —	128 bz
Niederschl.-M.	4	93½ G	93½ bz
- - Pr.	4	92¾ bz	92¾ bz
Pr. I. II. Sr.	4	92¾ bz	92¾ bz
- - III. -	5	92¾ B	92¾ bz
- - IV. -	4	102 B	101¾ B
Niederschl. Zwb	4	79¼ etw bz	79½ G
Nordb. (Fr. W.)	4	61⅜-¾-½ bz	61¾-¼ bz
- - Pr	5	101 G	101 G
Oberschl. L. A	3½	217 bz	219 bz
- - B.	3½	185½ bz	186 G
Pr. A.	4	93 B	93 B
- - B.	3½	81¾ bz	81¾ bz
- - D.	4	90½ bz	90½ bz
- - E.	3½	79½ B	79¾-¼ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	66-65¾ bz	66 B
- Ser. I.	5	100 bz	100 bz
- - II.	5	99¼ G	99¼ G
Rheinische	4	115½-16 bz	115¾ etw bz
- (St.) Pr.	4	115¾ B	115¾ B

		vom 28.	vom 27.
Rhein. (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	83 B	83 bz
Ruhrort.-Cref.	3½	94 etw bz	95 etw bz
- - Pr. I.	4½	98¾ B	98¾ B
- - -	4	88¼ bz	88½ B
Starg.-Posener	3½	97¼-97 bz	97 bz
- - Pr.	4½	— —	99¾ B
- - -	4	91½ G	91½ G
Thüringer	4	114 bz	114-½ bz
- Pr.	4½	100 B	100¼ B
- III. Em.	—	99¾ bz	99¾ bz
Wilhelms-Bahn	4	210 bz	210 bz
- Neue		176-75½ bz	177 bz
- Pr	4	90 B	90 B

Ausländische Fonds.

		vom 28.	vom 27.
Braunschw. BA.	4	138 bz u B	137 bz
Weimarsche -	4	117 bz	117-117¼ bz
Darmst. -	—	138¾-141 bz	137½-38½ bz
Geraer -	—	110-111½ bz	109½-110 bz u G
Oesterr. Metall.	5	82⅝-¾ b u G	82⅝-¾ bz
- 54er PA.	4	107½-107 bz	106-7 b u G
- Nat.-A.	5	84⅛-⅜-¼ bz	84-¼ bz
Russ.-Engl.-A	5	103 G	103 G
- 5 % Anleihe	5	94¼ bz	94½ B
- Pln. Sch.-O.	4	81½ bz	81¼ bz
Poln. Pf III. Em.	—	92¾ B	92¾ B
Poln. 500 Fl. L.	4	85¾ G	85¾ G
- A. 300 Fl.	5	91½ G	91½ G
- B. 200 Fl.	—	20 G	20 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	39¼ bz u B	39¼ B
Badensche 35 Fl	—	27½-¾ bz	27¾ G
Hamb. P.-A.	—	67½ B	67½ bz

Die Börse war in flauer Haltung und die meisten Actien sind durch allseitige Verkäufe zur Ultimo-Regulirung im Preise zurückgegangen, weil sich vielfach Ueberfluss an Stücken zeigte. Nur Darmstädter Bank-Actien wurden höher bezahlt. — Von Wechseln stellten sich Augsburg und Frankfurt niedriger, Wien aber höher.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.